

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Legmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Neue deutsche Erfolge in den Karpathen. — Nördlich von Dobric wiesen Bulgaren und Türken starke russisch-rumänische Kräfte zurück.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 8. September, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Somme nördlich des Flusses andauernd bedeutende Artillerie-Tätigkeit. Südlich des Flusses entbrannte der Infanteriekampf am Nachmittag von neuem. Mit großen Verlusten ist der Angreifer abgeschlagen. Westlich von Berny blieben einzelne Grabenteile in seiner Hand.

Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, bei den vorgetragenen Kämpfen nordöstlich der Feste Souville Gelände verloren gegangen. Das heftige beiderseitige Artilleriefeuer hält an.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der Plota-Ripa südöstlich von Brzezany und an der Najarowka sind mehrfache russische Angriffe unter erheblichen Verlusten gescheitert.

In den Karpathen hatten deutsche Unternehmungen südwestlich von Zielona und westlich von Schipoth Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von Schipoth abgeschlagen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dobric wiesen bulgarische und türkische Truppen abermals stärkere russisch-rumänische Kräfte zurück.

Der erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

## Von den Fronten.

### Westen.

Der neue Massenansturm beiderseits der Somme.

Während am größten Teil der Westfront Ruhe und nur östlich der Maas starke Artillerietätigkeit ohne Infanteriekämpfe herrschte, fanden beiderseits der Somme in unverminderter Heftigkeit die am 3. September begonnenen Angriffe der Engländer und Franzosen ihre Fortsetzung. Nördlich der Somme versuchten die Engländer und Franzosen in einheitlichen Offensivstößen ihren am 3. September erungenen Geländegewinn zu vergrößern und an verschiedenen Punkten unsere Stellungen zu durchbrechen, ohne jedoch ihre Absicht zur Ausführung bringen zu können. Die Hauptstöße richteten sie dabei gegen den Abtsmitt Deville-Wald—Le-Forest, wo sie besonders bemüht waren, sich des Dorfes Binchy, des Lengwaldes und Combles zu bemächtigen. Alle von ihnen nördlich der Somme mit etwa 18 Divisionen, d. h. mit etwa 216 000 Mann, vertriebenen Angriffe scheiterten im Sperrfeuer unserer Batterien und an der Zähigkeit und Widerstandskraft unserer Truppen. Natürlich läßt sich im Wechsellauf des Kampfes nicht vermeiden, daß der Gegner an einzelnen unbedeutenden Stellen in unsere Linien, wie z. B. süd-

lich von Combles, eindringt, im Gegenangriff wieder hinausgeworfen wird oder sich in kleinen Schützenestern, die an und für sich gleichgültig sind, vorübergehend einnistet. Bemerkenswert ist bei diesen Angriffen, daß sie vom Gegner ungeachtet unseres Maschinengewehr- und Artillerie-Sperrfeuers in dichten Massen in mehreren Wellen hintereinander unternommen und von einzelnen Offizieren hoch zu Pferde begleitet wurden. Ungeheure Verluste sind infolgedessen die unausbleibliche Folge und erklärlich.

Südlich der Somme waren die Kämpfe nicht minder heftig. Hier griffen im Laufe der beiden letzten Tage 10 französische Divisionen, d. h. etwa 120 000 Mann, unsere Linie Barleux—Chilly an. In der Zeit, wo die auf die Linie Barleux—Berny (2 Kilometer südöstlich von Estrées) gerichteten Angriffe restlos abgewiesen wurden, gelang es dem Gegner, im Hin- und Herbogen des Kampfes in den Wald von Deniecourt (1 km. südlich von Estrées) einzudringen, mußte aber hier unter großen Verlusten unseren Gegenangriffen weichen.

Weiter südlich bei Bernandovillers haben unsere todesmutigen Feldgrauen die am 4. September verlorenen vordersten Linien wieder erstürmt und die von den Franzosen angeführten Gegenoffensiven abgewiesen.

Inzwischen hat der Feind in Bernandovillers Fuß gefaßt.

Jedenfalls waren die Kämpfe auf der ganzen Front beiderseits der Somme sehr schwer und erbittert und brachten unsern Gegnern trotz ihres Aufgebots einer ungeheuren Uebermacht und eines unaufhörlichen Trommelfeuers keineswegs den erwarteten Erfolg. Die englisch-französischen Berichte suchen naturgemäß die erzielten kleinen Erfolge mit besonderer Wichtigkeit als bedeutend zu schildern und sind bemüht, die eroberten Geschütze als ganz hervorragende Beute hinzustellen. Bezüglich dieser sei jedoch erwähnt, daß wohl die Zahl der in vorderster Linie vorgefundenen Geschütze richtig sein kann, aber daß diese sämtlich nur als altes Eisen zu bezeichnen sind, die entweder schon unbrauchbar waren oder unbrauchbar gemacht wurden. (Zgl. Rdsh.)

#### Englische Verluste.

W.W. London, 7. September. Die Verlustlisten vom 4., 5. und 6. September enthalten die Namen von 388 Offizieren (102 gefallen) und 5880 Mann, 178 Offizieren (36 gefallen) und 4530 Mann, und 111 Offizieren, 3030 Mann und 2780 Australiern.

Eine schwedische Pressestimme über die Somme-Offensive.

W.W. Stockholm, 7. September. Ueber die neue Somme-Offensive schreibt „Svenska Dagbladet“: Das Ergebnis der blutigen, Munition verschlingenden Kämpfe der letzten Tage sind somit zwei Einbüchungen von einigen Kilometern Tiefe und Breite auf beiden Seiten der Somme. Jedenfalls keine Entscheidung durch die Kämpfe, die jetzt schon zwei Monate dauern, ist nicht gewonnen worden. Allerdings behauptet die Entente, General Foch habe alle gewünschten Ziele erreicht. Dazu gehört vielleicht auch die Befreiung der Dörfer, die jetzt den Deutschen weggenommen worden sind. Nach französischen Photographien von der eroberten deutschen Stellung zu urteilen, dürfte es den früheren Einwohnern

oft recht schwer werden, die Stelle zu finden, auf der ihr Dorf früher lag. Somit dürfte der Wert der Befreiung ziemlich gering sein. Soll ganz Frankreich nach Fochs Methode befreit werden, so wird das Land in eine Wüste verwandelt werden. Uebrigens bestehen gar keine Aussichten für eine solche Befreiung. Dazu ist der deutsche Wall allzu hinderlich und die Stoßkraft der Entente allzu schwach, mag man auch in diesen Tagen von dem Schlachtfelde an der Somme aus politischen Gründen noch so viel Lärm machen.

## Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.W. Wien, 7. September.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien:

Bei Drah-Topolica wurden unsere Truppen, um der drohenden Umfassung auszuweichen, auf die Höhe westlich des Ortes zurückgenommen. Sonst bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Mehrjache sehr heftige Angriffe, die der Feind gestern gegen unsere Karpathenfront richtete, wurden teils nach erbitterten Nahkämpfen, teils durch Gegenangriffe unter großen Feindesverlusten abgewiesen. Südwestlich von Fundul Moldawi führte ein eigener Angriff zur Eroberung eines Blockhausstützpunktes. 28 unverwundete Gefangene fielen hierbei in unsere Hand. Zwischen der Plota-Ripa und dem Dnjestr bezogen wir im Anschluß an die gestern geschlossenen Kämpfe eine vorbereitete Stellung. Westlich und südöstlich von Brzezany führten feindliche Angriffe zu keinem Erfolg.

Bei der Armee des Generalobersten von Boehm-Ermoli wurden vereinzelt Angriffsversuche des Feindes durch unser Feuer vereitelt. An der übrigen Front mäßiges beiderseitiges Artilleriefeuer.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen beschoß unsere Artillerie die Fionzo-Übergänge, während der Feind unsere Stellungen bei Volvita und mehrere Ortschaften im Wippachtal unter Feuer hielt. An der Euganer Front wurden italienische Aufklärungsabteilungen, die unter starker Feuerbegleitung gegen den Cavaron vorgingen, kurz abgewiesen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Osten.

#### Russische Kriegsvorbereitungen für 1917.

Wie die englischen Blätter mitteilen, hat die russische Regierung 19 200 000 Ellen Tuch zum nächsten Frühjahr für die Armee bestellt.

Schweizer Blätter melden aus Petersburg, daß laut „Birshewija Wjedomosti“ die leitenden Behörden der an die Front angrenzenden Gouvernements Befehl erhalten haben, für eine größere Zahl kaukasischer und turkestanischer Nomaden Wohnbaracken zu bauen. Die Nomaden, von denen 15 000 nach dem Gouvernement Wolynsk, 8000 nach dem Winstet und 13 000 nach dem Klewer Distrikt geleitet werden sollen, haben die Aufgabe, Schützengräben auszuheben. (R. 3.)

### Südosten.

#### Rußlands Versprechungen an Rumänien.

Rotterdam, 7. September. Wie hiesige Blätter melden, hat Rußland nach dem Botschafter „Steagul“ in seiner Konvention mit Rumänien nicht nur diesem Siebenbürgen und die Bukowina mit Czernowitz sowie das östliche Un-

garn zugesichert, sondern auch eingewilligt, daß Rumänien seine Grenzen mit dem bulgarischen Gebiet zwischen Ruffschuk und Varna ergänze. Dieses Gebiet soll Rumänien ausdrücklich auch für den Fall zugesichert werden, daß es dies nicht mit eigenen Waffen erobert.

Sehr starke Verluste der Rumänen bei Orsova.

III. Genf, 8. September. Butarester Deutscher Pariser Blätter gestehen die sehr starken Verluste der Armee des Generals Averescu bei Orsova während der viertägigen erbitterten Kämpfe zu. Nur das rechtzeitige Eintreffen sehr starker Unterstützung hat dem weit zurückgebrachten linken Flügel einen Gegenangriff ermöglicht.

### Der Sieg von Tutrakan.

WAB. Sofia, 7. September. (Amtlich.) Gestern, den 6. September, 2 Uhr 30 Minuten nachmittags fiel nach einem heftigen Kampfe bei der zweiten Verteidigungslinie südlich der Stadt Tutrakan die brückentopferartige Tutrakan-Festung in unsere Hand. Die Garnison der Festung kapitulierte. Gefangen wurden das 34., 35., 36., 40., 74., 79., 80. und 84. Infanterie-Regiment, zwei Bataillone des Grenadier-Regiments, das 6. Soubien-



Regiment und das 3. schwere Artillerie-Regiment. Erbeutet wurden die ganze Festungsartillerie, viel Munition, Gewehre, Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial. Die genaue Zahl der Gefangenen und der Beute wird erst festgestellt. Bis jetzt wurden gezählt: 400 Offiziere, darunter drei Brigadeführer, und 21 000 unverwundete Gefangene; ferner an Beute zwei Fahnen und mehr als 100 moderne Geschütze, bei welchen sich zwei im Jahre 1918 bei der Stadt Ferdinand gefohlene Batterien befanden. Die Verluste der Rumänen an Toten und Verwundeten sind enorm. Viele rumänische Soldaten erkrankten auf ihrer panikartigen Flucht in der Donau.

### Herzlicher Glückwunsch des Kaisers an den König der Bulgaren.

WAB. Berlin, 7. September. Der Kaiser sandte an den König der Bulgaren aus Anlaß der Eroberung von Tutrakan folgendes Telegramm:

„Ich erfahre soeben, daß unsere verbündeten Truppen die Festung Tutrakan erobert haben. Empfangen meine herzlichsten Glückwünsche zu dieser glänzenden Waffentat tapferen Soldaten, aus der unser neuer Feind erkennen möge, daß wir uns nicht nur zu wehren vermögen, sondern ihn selbst in seinem Lande schlagen können. Gott helfe weiter!  
In Treue Dein Wilhelm.“

### Blätterstimmen zum Falle Tutrakans.

WAB. Berlin, 7. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Der Sieg in Rumänien“: Sechs Tage nach der bulgarischen Kriegserklärung an Rumänien ist von deutschen und bulgarischen Truppen gegen das von einer treubruchigen Regierung misleitete Land ein schwerer Schlag geführt worden. Nach mehrtägigen einleitenden Operationen ist die Festung Tutrakan an der Donau, ein starker, mit Verteidigungsanlagen ausgestatteter Platz, im Sturm genommen worden. Ueber 20 000 Gefangene und mehr als 100 Geschütze stellten den siegreichen verbündeten Truppen in die Hände. Warme Begeisterung ruft in Deutschland dieser große Erfolg hervor. Deutschland sendet Bulgarien herzlichste Glückwünsche zu diesem abermaligen Beweise bewährter Waffenbrüderschaft. Mit freudigem Stolz blickt das deutsche Volk zu den tapferen bulgarischen Bundesgenossen hinüber, die Schulter an Schulter mit unseren nie verzagenden Kriegern eine neue große Ruhmesstat vollbracht haben. Auf die gegenüber Rumänien nochmals ergangene diplomatische Kundgebung der Gemeinbürgerschaft, die die Mittelmächte mit der Türkei und Bulgarien unverbrüchlich verbindet, folgte mit der Ueberschreitung der rumänischen Grenze durch deutsche und bulgarische Truppen das militärische Zeugnis, dessen Wucht in der raschen Bezwingung Tutrakans zum Ausdruck gelangt

ist. Soll ruhiger Zuversicht sehen wir der weiteren Entwicklung der Kämpfe in Rumänien entgegen. Dem guten Anfang wird ein feiner würdiger Abschluß nicht fehlen.

Zur Erstürmung Tutrakans schreibt die „Freisinnige Zeitung“: Ungemessene Freude wird heute in den Herzen aller Deutschen herrschen. Nach längerer Pause eine Nachricht von einem großen Siege, der doppelt wohlthut in einer Zeit, in der mancher sich niedergedrückt fühlt dadurch, daß zu den vielen Feinden noch ein neuer, freischer und wohlausgerüsteter erkundet war. Genugthuung stellt sich ein, sobald einen Verräter, auch wenn er direkt mit uns nichts zu schaffen hat, die Strafe erwischt. In diesem Falle ist der Verräter unser Feind und, wie Italien, Teilhaber an den Segnungen des Dreiländers gewesen. Die Erstürmung Tutrakans ist eine prächtige Antwort, die dem kaltrechnenden Rumänen gegeben würde, das mit möglichst wenig Verlusten ein gutes Geschäft machen wollte, indem es sich einbildete, mit spielender Leichtigkeit dem verblutenden Vierbund einen letzten Stoß zu geben.

Im „Apostel“ heißt es: Es ist natürlich nicht möglich, vorauszusagen, welche Folgerungen der bewährte Führer der deutsch-bulgarischen Invasionsarmee aus diesem Erfolge ziehen wird. Ein erster Erfolg aber ist erregend, und das begrüssen wir mit Freude, in der Hoffnung, daß dieser Sieg sich auch auf dem siebenbürgischen Kriegsschauplatz fühlbar machen wird.

### Der ahnungsvolle rumänische Bericht.

Rumänischer Vortragsbericht vom 6. September. An der Nord- und Nordwestfront besetzten wir Detru (?), Gyergopotro und Orsova, wo wir 7 Geschütze, mehrere Maschinengewehre, Scheinwerfer und bedeutende Lebensmittellager erbeutet haben. An der Südfront greifen die feindlichen Truppen, die zahlreiche Verstärkungen, besonders an schwerer Artillerie, erhalten haben, andauernd sehr heftig Tutrakan an, dessen Besatzung unerschütterlich Gegenangriffe macht. Sehr empfindliche Verluste beiderseits.

### Siegesgottesdienste sind in ganz Bulgarien

nach den großen Erfolgen in der Dobrußa abgehalten worden. Bei der Parade von Simäbrag-Freiwilligen, die als Offizierswärter ausrücken, hielt Generalissimo Jelow eine lange patriotische Rede. Bei der Auslösung wollte niemand zum Stappentritt, sondern alle an die Front, besonders gegen Rumänien. Im Armeestabe treffen fortwährend neue Angebote von alt und jung ein, die als Freiwillige gegen Rumänien ziehen wollen.

### Zerstörte Hoffnungen.

In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird geschrieben, daß die Vervorbundagenden in Sofia ihren Ministern tatsächlich berichtet haben, Bulgarien sei bereit, vom Vierbund abzuspringen. Zar Ferdinand werde abhandeln und der Kronprinz die russenfreundliche Schwendung Bulgariens unter der Bedingung durchzuführen, daß der größte Teil von Serbisch-Mazedonien den Bulgaren bleiben und die Grenze Sinos-Madia bewilligt werde. Gemahnen wäre damit andererseits, ins Ministerium einzutreten, um die Schwendung besser machen zu können. In London und Paris habe man sich tatsächlich täuschen lassen und in den unglücklichen Wahn gerathen, der Vierbund werde gesprengt. Nichts habe mehr überrascht an der Seite und an der Demise als der Umstand, daß sich die Kriegsbegeisterung der Bulgaren seit Rumäniens Eintritt in den Krieg womöglich noch gesteigert habe und daß die bulgarische Armee für den Einmarsch in die Dobrußa so ausgezeichnet vorbereitet war. Nach diesen unerwarteten Ereignissen sei man zuerst im Lager des Vervorbundes sprachlos gewesen. Man schelte jetzt auf den Zaren Ferdinand, den man als großen Verräter hinstellt.

### Abzug der russischen Truppen aus Frankreich.

Die seinerzeit mit so viel Lärm nach Frankreich gebrachten russischen Truppen sind, wie „Nowoje Wremja“ berichtet, sämtlich mit Ausnahme einer Division nach Saloniki geschafft worden. Diese Division wurde dem französischen General Gouranel unterstellt.

### Süden.

#### Munitionskrise im italienischen Heere?

III. Lugano, 7. September. In politischen Kreisen legt man den fortgesetzten Konferenzen Sonnino mit Boselli und dem Munitionschef General Dallolio große Bedeutung bei. Es laufen allerlei Gerüchte um über eine bevorstehende Munitionskrise im italienischen Heere. Sonnino hatte auch zwei längere Unterredungen mit dem französischen Botschafter Barrere.

### Das türkische Kampfgebiet.

Schwere Kämpfe an der ägyptischen Süd- und Westfront.

#### Eingeweichte Kreise berichten:

In Europa hat niemand eine Ahnung von den schweren Kämpfen an der ägyptischen Süd- und Westfront, wie sie die Engländer gegen die starken Araber- und Senussen-Heere zu bestehen haben. Die Schlachten werden auf beiden Seiten mit schrecklicher Wildheit geführt. Verwundete Engländer gaben entsetzliche Schilderungen davon. In den jüngst stattgefundenen zahl-

reichen Kämpfen verloren die Engländer über 3000 Gefangene. Bezeichnend ist, daß der englische Oberkommandierende in Ägypten über die vom April bis August stattgefundenen Kämpfe, die meist den Engländern Niederlagen brachten, keine Berichte ausgab. Die blutigen Verluste der Engländer überschreiten nach vorläufiger Schätzung vom Januar bis Juli 35 000 Mann. Im Monat Juli allein wurden in den militärischen Lazaretten von Kairo und Alexandria über 5000 Verwundete eingeliefert. Fortgesetzt werden starke Truppenkörper in die bedrohten Gegenden an der Grenze und im Sudan geschickt, ferner große Massen von ägyptischen Zwangsarbeitern, die große Verschanzungen und Befestigungsanlagen errichten müssen. Die britischen Truppen der Suez-Kanal-Front haben unter der großen Bluthitze sehr zu leiden. Seuchen wütheten in furchtbarer Weise. Die türkischen Fliegerangriffe auf den Suez-Kanal haben den Engländern empfindlichen Schaden zugefügt.

### Schlimme Lage der Engländer in Ägypten.

Die „Köln. Volksztg.“ erhält von zuverlässigen neutralen Persönlichkeiten, die in letzter Zeit von den Engländern aus Ägypten ausgewiesen wurden, Mitteilungen über die schlimme Lage der Engländer in Ägypten. Als die Befehle des englischen Oberkommandos auf Wegnahme der Australier und Neuseeländer ergingen, herrschte unter diesen förmlicher Aufruhr. Nur mit sehr schweren blutigen Opfern konnten die zahlreichen Militäraufstände im Lande nach längerer Zeit erstickt und die Aufrihrer durch allerlei Versprechungen beruhigt werden. Das englische Oberkommando in Ägypten erließ an die an die Front abgehenden Australier und Neuseeländer einen Befehl, worin ihnen, wenn sie die feindlichen Länder erobert hätten, auf Kosten des Feindes ein herrliches Leben in Aussicht gestellt wurde. „Mit den unzähligen schönen Weibern sollt Ihr bei süßem Wein großartige Siegesfeste begehen.“

### Der Krieg zur See.

#### Verseht.

WAB. Rotterdam, 7. September. Hier ist ein Bericht eingetroffen, daß der Dampfer „Rivault Abben“, dessen Verlust bereits gemeldet ist, auf eine Mine gelaufen sei und daß dabei zwei Mann der Besatzung umgekommen seien. — Der norwegische Dampfer „Gilda“, der am Mittwoch morgen von hier nach London abgefahren ist, ist in der Nähe des Noordhinder Feuerschiffes gesunken.

### Die Blockade des Piräus.

Rotterdam, 7. September. Der „Gaulois“ schreibt: Frankreich entsandte weitere acht Kreuzer zum Piräus, sodaß sich die Gesamtzahl der dort stationierten Schiffe auf 46 beläuft. Die Bandung der Matrosen, die nur teilweise beabsichtigt war, dürfte bereits vonstatten gehen.

### Ein russisches Minenfeld auf schwedischem Gebiet.

WAB. Stockholm, 7. September. „Nya Dagligt Allehanda“ macht darauf aufmerksam, daß ein kürzlich im Mandsmeer gelegtes russisches Minenfeld sich auf schwedischem Hoheitsgebiet befindet. Für das Mandsmeer gelte nämlich der Staatsvertrag vom 1810, der festsetzt, daß die Grenze zwischen Rußland und Schweden mitten durch das Mandsmeer nach der Ostsee geht. Somit habe Rußland auf schwedischem Gebiet Minen ausgelegt. Schweden müsse daher nachdrücklich Einspruch erheben, wenn es nicht dieses Gebiet einer fremden Macht für Kriegszwecke zur Verfügung stellen wolle.

### Eine geheimnisvolle Besprechung zwischen Sonnino und Boselli.

WAB. Bern, 6. September. Die italienische Presse beschäftigte sich mit der gestrigen Unterredung zwischen Sonnino und Boselli auf der Consulta. Der römische Berichterstatter der „Stampa“ schreibt dazu: Die lange Dauer der Unterredung, das strenge Stillschweigen, das darüber bewahrt wird, und die große Bewegung, die während des ganzen Tages in den Bureauen, die am direktesten vom Ministerium des Aeußeren abhängen, herrschte, lassen die Wichtigkeit der Besprechung Sonnino mit dem Ministerpräsidenten vermuthen. Die Unterredung befaßte sich mit der internationalen Lage, und ganz besonders mit der Aktion, die Italien im Einverständnis mit den Alliierten auf dem Balkan unternahme. Bedeutsame Ereignisse, die Italien beruhigen sollen, seien in Vorbereitung. Der nächste Ministerrat werde sich damit befassen. Augenblicklich könne man nicht mehr sagen. — „Secolo“ meldet: Während der Unterredung Sonninos mit Boselli sei auch dall' Olio, Unterstaatssekretär für das Munitionsmaterial, auf der Consulta eingetroffen, der nach Beendigung der Besprechung seinerseits eine Unterredung mit Sonnino gehabt habe. Nachher empfing Sonnino den französischen Gesandten Barrere.

# Das Falschspiel Rumäniens.

Bern, 7. September. Der kühnste Mitarbeiter des "Welt Parisien" drahtet über die diplomatischen Verhältnisse in der rumänischen Hauptstadt vor Ausbruch des Krieges: Jede Besprechung der Gesandten der Entente mit der rumänischen Regierung wurde sofort mit dem Empfang der Vertreter der Mittelmächte ausgeglichen. Während aber die Verhandlungen mit den Gesandten der Entente von der rumänischen Regierung geheimgehalten wurden, erfuhr jedermann, was mit den Mittelmächten abgemacht worden sei. Als schon alles unterzeichnet und der Tag des Eintritts in den Krieg bestimmt gewesen sei, habe Bruttanu noch mit besonderer Eile Studienkommissionen für Deutschland organisiert und den Präsidenten des Senates angewandt zur Kur nach Deutschland reisen lassen. Alle einschlägigen Beschlüsse wurden vom König, Bruttanu und dem Kriegsminister getroffen. Der Kronrat wurde nur einberufen, um den Beschluß der Regierung mitzuteilen, der so sehr geheimgehalten wurde, daß man im Kronrat allgemein überrascht gewesen sei. Nur Carp konnte einen Protest vorbringen und dem König versichern, daß der Tag der Kriegserklärung ein unheilvoller Tag für Rumänien werde. An demselben Abend hätten aber rumänische Truppen bereits die Grenzen überschritten.

# Griechenland vor neuen Prüfungen.

Berlin, 8. September. Der "Kor.-Ang." meldet: Nach dem Londoner Korrespondenten des "Secolo" sind die Ententemächte fest entschlossen, die Lage in Griechenland zu klären, und werden zu diesem Zweck gleich nach der Durchführung seitens der griechischen Regierung der an sie gestellten Forderungen weitere Forderungen an die Regierung richten.

Berlin, 8. September. Nach Mailänder Zeitungsberichten aus Athen — so wird der "Tägl. Adsch." gemeldet — sind in den beiden letzten Tagen weitere Kriegsschiffe des Vierverbandes vor Athen erschienen. Im Piräus kreuzen jetzt insgesamt 62 Kriegsschiffe und Kreuzer.

Berlin, 8. September. Nach dem "B. Z." melden spanische Blätter aus Athen: Die Verbündeten besetzen die Funkstationen Thajos und Berega.

# Briland ist mit Dänemark zufrieden.

Briland empfing den Pariser Korrespondenten der "National-Debatte", dem er folgendes sagte: Nach meiner Meinung ist das Beste, was ein Staatsmann gegenwärtig tun kann, schweigen und handeln. Handeln ist jetzt erforderlich. Briland brühte die vollkommene Befriedigung der Ententemächte mit der Haltung Dänemarks während des Krieges aus und fügte hinzu: Wir kennen und schätzen Ihr Land. Wir verstehen vollauf

seine außerordentlich schwierige Lage. Der Korrespondent fügt hinzu, er habe Briland mit dem bestimmten Eindruck verlassen, daß der Frieden noch weit entfernt sei.

# Kleine Auslandsnotizen.

**Dänemark.** Der Mangel an deutschen Farben in Dänemark. Wegen Mangels an deutschen Farbstoffen wird ein großer Teil der dänischen Textil-Industrie-Betriebe vollständig zum Stillstand kommen.

**Italien.** Die Katholiken der kriegsführenden Länder. Es waren seit einiger Zeit Bestrebungen im Gange, um zwischen den italienischen und französischen Katholiken eine Verbrüderung herbeizuführen. Die "Neuen Züricher Nachrichten" erhalten jedoch die Mitteilung aus Florenz, daß drei hervorragende italienische Katholiken eine solche Verbrüderung abgelehnt hätten, weil die französischen Katholiken die deutschen Katholiken als solche bekämpften, während die italienischen Katholiken trotz des Krieges zu den deutschen Katholiken die geistlichen Beziehungen aufrecht erhalten wollten, die ihnen Glaube und Gewissen vorschreiben. Man werde nach dem Krieg wieder miteinander zu leben und zu wirken haben.

**England.** Die gefährdete englische Ernte. Aus Ostengland kommen weitere Alarmnachrichten über schlechtes Erntewetter. Das schlechte Wetter beeinträchtigt das Einbringen der Ernte. "Daily Mail" berichtet, daß ein kalter Nordostwind mit kalten Regengüssen über die Felder weht, und daß eine Temperatur wie im Winter herrscht. Nur ein kleiner Teil des Korns konnte eingebracht werden, und die Entmündigung der Bauern sei um so größer, da die Ernte außergewöhnlich gut zu werden versprochen. Ähnliche Berichte liegen aus Somerset, Wiltshire, Wiltshire, Devonshire, Lincolnshire und Yorkshire vor.

# Letzte Nachrichten.

## Eine große spanische Neutralitätskundgebung geplant.

II. Frankfurt a. M., 8. September. Laut spanischen Meldungen des "Temps" richtete Marquis v. Polabia an die Bevölkerung Spaniens einen Aufruf zu einer großen nationalen Kundgebung zugunsten einer neuen Neutralitäts-erklärung Spaniens.

Ein temperamentvoller schweizerischer Oberst. Berlin, 8. September. Laut "Berliner Tageblatt" ist Oberst de Roye, Kommandant der Baadländischen Division, von General Wille mit einem strengen Verweis bedacht worden, weil er vor der Öffentlichkeit neutralitätswidrige Äußerungen getan hat; er wurde

nicht als Kriegsbeher, sondern als temperamentvoller, etwas unvorsichtiger Militär verurteilt. Der Verneer "Mund" meint: Unsere Nachbarn jenseits des Rheins müssen es uns nach den neuesten Erklärungen des Bundesrates erlassen, nochmals unsere eheliche Neutralität zu betonen.

# König Konstantin bleibt fest.

Bern, 7. September. "Secolo" meldet aus Athen: Zaimis ließ den venezianischen Ausschuss zur Abhaltung einer großen Volksversammlung wissen, daß der König ihn nicht empfangen werde. Der Ausschuss legte darauf sein Amt nieder. Die griechische Regierung beschloß, Kundgebungen der Ioservisten gegen die französisch-englische Polizei zu unterdrücken.

# Schwedisch-englische Verständigung.

Stockholm, 7. September. "Svenska Telegrambyrå" meldet: Zwischen der schwedischen und der englischen Regierung ist eine Verständigung erzielt worden, auf Grund deren die englische Regierung sich verpflichtet, gegen gewisse Zugeständnisse von schwedischer Seite die Einfuhr von höchstens 150 000 Tonnen isländischer Heringe nach Schweden für Rechnung der Lebensmittelkommission nicht zu verhindern. Im übrigen bemächtigt sich die englische Regierung, wenigstens 150 000 Tonnen norwegischer Heringe für die Einfuhr nach Schweden zur Verfügung zu halten.

# Amerika und Mexiko.

Washington, 8. September. (Neuermeldung.) 10 000 Mann der Nationalgarde sind von der mexikanischen Grenze zurückgezogen worden. Man glaubt, daß dies ein Vorzeichen der baldigen Zurückziehung der Strafexpedition ist.

# Wettervoransage für den 9. September.

Selter, wärmer.

# Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

- Kostenfreie Aufbewahrung und Verwahrung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
- Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
- Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
- Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Nachfolgende

# Bekanntmachungen

werden hierdurch weiter veröffentlicht.

## 1. Bewirtschaftung der Gerstenernte 1916.

Meine Bekanntmachung vom 20. August 1916 — Bewirtschaftung der Gerstenernte 1916 betreffend — wird wie folgt erläutert: Landwirte, die weniger als 20 Dg. Gerste geerntet haben, haben von ihren Vorräten so viel abzuliefern, daß ihnen 10 Dg. zur Verwendung im eigenen Betriebe verbleiben. Hat der Landwirt z. B. 12 Dg. geerntet, so muß er 2 Dg., hat er 18 Dg. geerntet, so muß er 8 Dg. abliefern.

2. Die nachstehende Bekanntmachung über Regelung des Verkehrs mit dem bei der Nachlese (Nehrenlese) gewonnenen Getreide vom 30. August 1916 veröffentlichte ich mit folgendem:

Nach § 5 werden Besitzer von Nehrenlesegetreide, insofern die Vorräte zusammen 25 kg nicht übersteigen, von der durch die Bundesratsverordnung ausgesprochenen Beschlagnahme für den Kommunalverband nicht betroffen; sie sind also beschlagnahmefrei.

Die Besitzer von Nehrenlesegetreide mit einer Höchstmenge von 25 kg haben ihre Vorräte der zuständigen Gemeindebehörde anzuzeigen, die durch Ausstellung einer Maßkarte der ausmahlenden Mühle die Berechtigung zur Vermahlung gibt. Das hieraus gewonnene Mehl und die Kleie verbleibt dem Besitzer des Nehrenlesegetreides.

Die Mühlenunternehmer des Kreises sind durch die zuständigen Ortsbehörden mit dieser Anordnung bekannt zu machen und darauf hinzuwirken, daß sie Brotgetreide und Gerste zur Vermahlung und Verarbeitung nur annehmen dürfen, wenn ihnen Maßkarten durch den Getreidebesitzer vorgelegt werden.

Die Führung von Mehllisten ist den Mühlenunternehmern besonders zur Pflicht zu machen.

## 3. Regelung des Verkehrs mit dem bei der Nachlese (Nehrenlese) gewonnenen Getreide.

Unter Nachlese im Sinne dieser Verordnung ist nach beendeter Ernte das erlaubte Absuchen der Felder nach solchem, vom Boden getrennten, aber auf dem Acker liegen gebliebenen Getreide zu verstehen, bei dem der Eigentümer selbst unter stillschweigender oder ausdrücklicher Duldung des Auflesers durch andere auf das Einsammeln und damit auf die Rechte des Eigentums an diesem Getreide verzichtet hat.

Von dieser Anordnung werden betroffen: Roggen, Weizen, sowie Hafer und Gerste.

Auf das bei der Nachlese gewonnene Getreide finden die Vorschriften der Bundesratsverordnung vom 20. Juni 1916 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl sowie mit Gerste aus dem Erntejahr 1916 und über die Regelung des Verkehrs mit Hafer Anwendung.

Es ist verboten, getrennt eingesammeltes Getreide später miteinander zu vermischen.

Aus der Nachlese gewonnene Getreidevorräte der im § 2 bezeichneten Art, die zusammen bei einem Getreidebesitzer bis zum

1. Oktober 1916 insgesamt 25 kg nicht übersteigen, werden von dieser Anordnung nicht betroffen.

Zwischenhandlungen werden nach den maßgebenden Strafbestimmungen der im § 3 ausgeführten Bundesratsverordnung bestraft.

Waldenburg, den 30. August 1916.  
Der Kreisaußschuß des Kreises Waldenburg.  
J. B.: von Götz, Regierungsrat.

Waldenburg, den 7. September 1916.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

# Maßlose Preisforderungen.

Die von uns vorgenommenen Erhebungen haben ergeben, daß insbesondere auch auf dem Wochenmarkt von einigen Kleinhändlern Preise gefordert werden, welche im Verhältnis zu den gezahlten Einkaufspreisen eine ungerechtfertigte Preissteigerung darstellen. Wir machen deshalb hierdurch darauf aufmerksam, daß in allen denjenigen Fällen, wo von Kleinhändlern ein höherer Preisanschlag als höchstens 20% der Großhandelspreise gefordert wird, von uns wegen ungerechtfertigter Preissteigerung eingeschritten werden wird. Außer ihrer Bestrafung auf Grund der Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 (N.-G.-Bl. S. 467) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark kann gemäß Ziffer 1 der Bekanntmachung vom 23. September 1915 (N.-G.-Bl. S. 603) die Untersuchung des Handelsbetriebes erfolgen. An das Publikum ergeht hierdurch die Aufforderung, in jedem einzelnen Falle, wo eine ungerechtfertigte Preissteigerung, und zwar nicht nur auf dem Wochenmarkt, sondern auch in anderen Verkaufsstellen in Frage kommt, uns sofort schriftlich oder mündlich auf der Polizeiwache Anzeige zu erstatten.

Waldenburg, den 8. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Erdmann.

Am 1. und 5. d. Mts. sind die Brotbücher Nr. 5340, lautend auf Kolnarbeiter Heinrich Aust, hier, Töpferstraße 35, bezm. Nr. 5140, lautend auf den Kolnarbeiter Adolf Pfeiffer, hier, Scharnhorststraße 9a, abhanden gekommen.

Auf diese Bücher darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizei-Wache mitzutellen.

Waldenburg, den 7. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Nr. W. III. 1./8. 16 R. R. A.

Eine neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Bastfaserabfälle (W. III. 1./8. 16 R. R. A.) ist erschienen, die mit dem 8. September 1916 in Kraft tritt.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Schriftleitung dieses Blattes einzusehen.

Breslau, den 5. September 1916.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Baptistengemeinde Waldenburg, Mühlensstraße 37.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.  
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.  
Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.  
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.  
Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.  
nachmittags 3 Uhr: Predigt.  
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.  
Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.  
nachm. 4 Uhr: Predigt.  
Freiburg i. Schl., Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.  
nachm. 3/4 Uhr: Predigt.  
Mittwoch abend 8 Uhr: Betstunde.

# Testamente,

Juventarien, Verträge, Bitt- und Gnadengesuche aller Art, sowie alle anderen Eingaben fertigt sachgemäß und korrekt Manser, Volksanwalt, Charlottenstr. Nr. 5, Haltestelle d. elektr. Straßenbahn.

Gebr. Damen- und Herren-Räder (wenn auch reparaturbedürftig) kauft Ferdinand Kaizler, Waldenburg, Auenstr. 4.

Rot- und Weißweinflaschen kaufen Gustav Seeliger, G. m. b. H., Waldenburg.

Stüffel - Äpfel Fall - Äpfel kauft jeden Kisten Paul Opitz Nachfg., Friedländer Straße 33.

Wegen Todesfall verkaufe ich sofort meine neugebaute Wirtschaft mit 36 Morgen; auch ist eine kleinere dabei mit circa 15 Morgen. Offerten unter A. B. postlagernd Pombjen, Str. Jauer



Am 9. August 1916 erlitt durch Artilleriegeschöß den Haldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter Gatte, der gute, treusorgende Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

## Artur Hübner,

im Infanterie-Regt. 271,  
Ritter des Eisernen Kreuzes,

im 33. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerz zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen an

Die trauernde Gattin:

**Emma Hübner, geb. Kühn,**  
nebst Tochter.

Waldenburg Neustadt, Hermsdorf, Hohgiersdorf.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
Daß man vom liebsten, was man hat,  
Muß scheiden!

Gott schenke Dir die ewige Ruhe!

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau

## Selma Scholz

sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich Herrn Pastor Rodatz für seine tröstenden Worte am Grabe, den lieben Hausbewohnern für die Kranzspenden und allen denen, welche der Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben.

Hermsdorf, den 8. September 1916.

Der tieftrauernde Gatte **Paul Scholz,**  
nebst 2 Kindern.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstag  
d. 14. 9., 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U.: U. △ I.

Zum **Robrhubflechten**  
empfiehlt sich **Wittrau Gross,**  
Ober Waldenburg, Fitz-Bleiche.

### Nieder Hermsdorf. Fleischbücher.

Die ab Montag den 11. September 1916 geltenden Fleischbücher sind von den Empfangsberechtigten ab 9. September 1916, abends von 6 Uhr, bei den Herren Hausbesitzern oder deren Stellvertretern abzufordern und dann unverzüglich in demjenigen Geschäft, in welchem die Eintragung in das Kundenbuch bewirkt wurde, zur Abstempelung und Angabe der Nummer des Buches vorzulegen.

Die Inhaber der Verkaufsstellen von Fleisch und Fleischwaren haben genau zu prüfen, ob der Kunde auch in seinem Buche eingetragen ist und die Anzahl der Wochenmengen mit dem Kundenbuche übereinstimmt. Die Vorlage des Fleischbuches ist in irgend einer Weise im Kundenbuche kenntlich zu machen. Bei Änderungen ist dies im Kundenbuche zu vermerken und sind die Wochenmengen neu aufzurechnen. Wer sich nicht in dem Geschäft meldet, ist in dem Buch zu streichen.

Neueintragen in einem Kundenbuche sind nur nach einer besonderen Genehmigung, welche auf dem Fleischbuch vermerkt ist, zulässig.

Nieder Hermsdorf, 6. 9. 16.

Amtsvorsteher.

### Nieder Hermsdorf. Gemeinde-Sparkasse.

Aus den verfügbaren Ueberschüssen unserer Sparkasse vom Rechnungsjahr 1915 sollen

#### Sparprämien

an Dienstboten verteilt werden, von denen vorzugsweise diejenigen berücksichtigt werden, welche während der letzten 5 Jahre bei ein und derselben Herrschaft gedient und während desselben Zeitraums bei unserer Sparkasse Einlagen gehabt haben.

Gesuche um Bewilligung von Sparprämien sind uns bis einschließlich 1. Oktober 1916 unter Vorlegung einer amtlich beglaubigten Bescheinigung der Dienstherrschaft über die Dauer des Dienstverhältnisses und unter Angabe der Sparbuchnummer einzureichen.

Nieder Hermsdorf, den 22. August 1916.

Der Verwaltungsrat. Klinner, Bürgermeister.

### Neußendorf.

Die Ausgabe der Fleischbücher erfolgt Sonnabend den 9. September, nachmittags von 4 bis 5 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro.  
Neußendorf, 8. 9. 16. Gemeindevorsteher.

### Lehmwaffer.

Zwecks Feststellung des Bedarfs der hiesigen Ortsbewohner an Kartoffeln für die Zeit von heute bis 15. April 1917 ersuche ich alle Personen, welche ihren Bedarf nicht aus eigener Ernte decken können, diesen Bedarf bis Sonnabend den 9. d. Mts., mittags 1 Uhr, hier anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht auf Berücksichtigung rechnen.

Der Eigenbezug innerhalb des Kreises steht den Verbrauchern frei, jedoch darf kein größerer Vorrat eingekauft werden, als dem Tage von 1 1/2 Pfund je Kopf und Tag entspricht.

Lehmwaffer, 7. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

### Bekanntmachung.

In der Gattin **Richard Janich's**chen Konkursfache von Langwaltersdorf soll mit Genehmigung des königlichen Amtsgerichts zu Friedland die einzige und Schlussverteilung erfolgen. Die zu berücksichtigenden bevorrechtigten Forderungen betragen 54,40 Mk. und die nicht bevorrechtigten Forderungen 4168,00 Mk. Hierzu sind 457,02 Mk. verfügbar.

Dies wird gemäß § 151 der Konkursordnung hiermit bekannt gemacht.

Langwaltersdorf, den 2. September 1916.

Herzig, Konkursverwalter.

## Obst- und Gemüse-Großmarkt

Waldenburg i. Schl.

Früh eingetroffen:

**2 Waggon Äpfel.**

Verkauf nur an Wiederverkäufer (gemäß der Bestimmungen der Reichsgemüsestelle) Sonnabend vormittag von 8-10 Uhr am hiesigen Unteren Bahnhofe.

F. Ruh, Verkaufsvermittler.

## Ankauf von Grubenhölzern.

Für den Betrieb der Steinkohlenbergwerke consol. Fuchsgrube zu Neu Weißstein und David zu Konradsthal sollen für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 31. März 1917 angekauft werden:

**12 750 fm Langholz,**

**6 000 " Stempel,**

**1 000 Stück Klötzer,**

**1 750 Stirnflächenmeter Schienklippel,**

1,5 m lang, rund,

**2 800 Stirnflächenmeter Schienklippel,**

1,8 m lang, rund.

Angebote hierauf werden bis zum 20. September d. J. schriftlich und mit der Aufschrift „Angebote auf Grubenholz“ entgegengenommen.

Lieferungsbedingungen und Angebotsvordrucke können kostenfrei von unserer Faktorei bezogen werden.

Neu Weißstein, den 5. September 1916.

Verwaltung der Steinkohlenbergwerke  
consol. Fuchsgrube zu Neu Weißstein  
und David zu Konradsthal.

Gut bindefähigen

## Blau-Ton

zur laufenden Lieferung in größeren Mengen von einer Schamottefabrik

## zu kaufen gesucht.

Angebote unter „W. J. 8768“ an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

## Junge Hafermast-Gänse,

frisch geräucherte Spickaale

empfiehlt

**Franz Koch.**

### Damen-Hüte

zum Umpressen, Färben u. Modernisieren

bitte rechtzeitig mir zu überweisen.

Neueste aparte Formen!

**Cäcilie Wittich, Putzgeschäft, Hermannstr. 31.**

Jüngere Putzmacherin kann sich melden.

Für unser Büro suchen wir einen

## Maschinentechniker oder flotten Zeichner.

Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche, der Zeit des Eintritts und unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten.

Donnersmarckhütte, Akt.-Ges., Hindenburg D.-S.

## Maurer

stellt sofort zu günstigen Bedingungen ein

**Carl Tuchscherer, Spezial-Baugeschäft,**  
Breslau II, Lohestraße 56.

## Maurer, Zimmergehilfen und Arbeiter

für Winterarbeit sofort gesucht.

**W. Raßmann, Baugeschäft,**  
Bad Salzbrunn.

## Mehrere tüchtige Schleifer

stellt sofort ein

**Carl Krister,**  
Porzellanfabrik,  
Waldenburg i. Schles.

**Ein** kräftigen Dienstmädchen  
oder Landarbeiter sucht für  
bald **M. Neumann,**  
Kostlau 36, bei Gottesberg.

**2** Stuben und Küche, part.,  
1. Oktober zu beziehen  
**Kaiser-Wilhelm-Platz 11.**

**Stube** b. od. Okt. z. bez. **Schaef-**  
**straße 18. Ausl. im Baden.**

**3** Zimmer, Küche, Entree u. 1  
Zimmer u. Küche bald z. verm.  
**Augustastraße 2, bei John.**

**Eine** Stube zu vermieten  
**Kaiser-Wilhelm-Platz 11.**

**Eine** Stube zu vermieten und  
1. Oktober zu beziehen  
**Löperstraße 8, I.**

**Ein** trockener, heller Keller als  
Lagerraum bald zu verm.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Hochfeinen  
**Apfelwein,**  
**Heidelbeerwein,**  
**Stachelbeerwein,**  
**Johannisbeerwein**  
empfiehlt  
**Franz Koch.**

## Erbonfel,

ff. Weinforn,  
empfehlen

**Gustav Seeliger,**  
G. m. b. H.

## Schuhhaus Wollner,

Waldenburg,

gegr. 1883 — Fernruf 145.

Charlottenbrunner Straße 18  
und Kaiser-Wilhelm-Platz 9,

eigene Werkstatt,

führt gute preiswerte

Schuhwaren!

**St.** Stube f. 1 Pers. (m. Elektr.)  
bald zu bez. **Kriesterstr. 5.**

**St.** Stube u. Küche bald zu verm.  
**Hermannstraße 20.**

**Möbl.** Zimmer mit Pension  
bald zu vermieten  
**Sandstraße 2 a, 3 Tr. I.**

**Möbliertes** Zimmer an Dame  
oder Herrn zu vermieten.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Besseres** Logis f. Herren Ober  
Waldenburg, **Chausseestr. 8a.**

**Pfadfinder-Korps Waldenburg.**  
Sonnabend den 9. Septemb. c.,  
abends 7/8 Uhr, Versammlung.  
Geim. Die fälligen Beiträge  
sind zu entrichten.

## Victoria-

Theater,

Waldenburg Neustadt,

Scharnhorststr. Nr. 3.

Inhaber: **Heinrich Zimmer.**

Nur 2 Tage!

Sonnabend den 9. u. Sonnt-

ag den 10. September:

## Der falsche Schein.

Großer Kriminalschlager  
in 3 Akten von **William Sans**  
Suan.

Hauptdarsteller: **Johanna**  
**Terwin**; **Ludwig Traut-**  
**mann**; **Felix Basch** von  
ersten Theatern Berlins.

## Ilse und ihre drei Freier.

Köstliches Lustspiel.

Neuesl. **Victoria-Kriegsbericht**

Naturaufnahmen  
aus **Venedig!!!**

Vorzügl. Rezitation  
und Musik: **Clavier, Sarmo-**  
**nium und Geige.**

Anfang der Vorstellungen 6 Uhr  
und 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Sonntag nachm. 4 Uhr:

**Große Familien- und**  
**Kinder-Vorstellung**

mit gewählt. Programm. Na.  
Zum April geschickt.

## Deutsches Reich.

W.D. Berlin, 8. September. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: 1. Der Entwurf einer Zigaretten-Kontingenzierungs-Ordnung. 2. Die Vorlage betreffend Einfuhr von Walnüssen und Haselnüssen. 3. Die Ergänzung der Verordnung über die Einfuhr von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten, sowie Seifen vom 4. März 1916. 4. Der Entwurf einer Verordnung über Vorausverwendung von Wals in Bierbrauereien. 5. Der Entwurf von Bestimmungen über den Ertrag des Steuerwerts, der beim Inkrafttreten des Gesetzes über den Warenumschlagstempel vom 26. Juni 1916 in den Händen der Steuerpflichtigen vorhandenen ungebrauchten gestempelten Schabwordrücke und Scheckstempelmarken. 6. Der Entwurf von Bestimmungen über die Ausführung der Bestimmungen zum Reichsstempelgesetz in der Fassung des Gesetzes über den Warenumschlagstempel vom 26. Juni 1916. 7. Die Vorlage über den Verkehr mit Salz.

**Auszeichnungen.** Laut „Reichsanzeiger“ ist der Orden Pour le mérite dem General der Infanterie von Deimling, Kommandierender General eines Armeekorps, General der Infanterie von Kathan, Führer eines Reservekorps, General der Infanterie v. Guenther, Kommandierender General eines Reservekorps, Generalleutnant von Kuhl, Chef des Generalstabes des Oberkommandos einer Heeresgruppe, Generalleutnant Pfe, Chef des Generalstabes des Oberkommandos einer Armee, verliehen worden.

**Der türkische Minister des Äußeren Salti Bei** traf gestern Abend den Blättern zufolge zum Besuch der leitenden deutschen Staatsmänner mit dem Balkan- und in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung waren von den auswärtigen Amt Erzengel v. Treutler, Geheimrat v. Rosenfeld und Legationsrat Baligand erschienen. Die türkische Botschaft, mit dem Botschafter Salti Pascha an der Spitze, war vollständig zur Stelle. Außerdem hatten sich zahlreiche Mitglieder der türkischen Kolonie eingefunden. Ein nach Hunderten zählendes Publikum begrüßte die türkischen Würdenträger mit lebhaften Hochrufen.

**Die sozialdemokratische Reichskonferenz** wird, wie der „Vorwärts“ berichtet, am 21. September in Berlin zusammentreten.

**Die Ballanzüge** fahren fahrplanmäßig jeden Mittwoch und Sonnabend von Berlin und Straßburg ab, von Konstantinopel Dienstag und Sonnabend. In der letzten Zeit wurden die Züge ganz überwiegend von Militärpersonen benutzt. Für bürgerliche Reisende ist die Erlangung eines Passes mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Durchschnittlich fahren, wie berichtet wird, nicht mehr als sechs Privatpersonen mit den Zügen, gewöhnlich Vertreter von Banken und Großindustriellen, die nach Konstantinopel reisen und von da zurückkommen.

**Die Italiener in Deutschland.** Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Eine Anzahl italienischer Blätter verbreitet seit einigen Tagen die tendenziöse Nachricht, daß die in Deutschland verbliebenen Italiener interniert würden. Diese Nachricht ist unzutreffend, vielmehr ist festzustellen, daß die Internierung von Italienern in Deutschland weder erfolgt noch beabsichtigt ist.

**Ein neues Werk von Gerhart Hauptmann.** Gerhart Hauptmann hat dem Deutschen Theater ein neues Werk zur Aufführung überreicht, das noch im Laufe dieser Spielzeit zur Darstellung gelangt.

**Prof. Dr. Georg Kuttner f.** Prof. Dr. Georg Kuttner von der Universität Frankfurt am Main, der sich in einem Anfall von Nervenerregung auf dem Bahnhof Alexanderplatz vor einem Stadtbauwerk warf, ist seinen schweren Verletzungen gestern Nacht im hiesigen Urban-Krankenhaus erlegen. Er war vor seiner Verurteilung an die Universität Frankfurt am Main mehrere Jahre als Universitätsdozent in Berlin tätig. Er las hier hauptsächlich über Zivilprozeßrecht und deutsches bürgerliches Recht. Die Wirkungen der Zivilurteile, die den Gegenstand seiner Habilitationsschrift bilden, hat er auch sonst in verschiedenen Schriften und Abhandlungen behandelt und seine Anschauungen hierüber in dem von der Sachverständigenkommission beurteilten Werke „Die Urteilswirkungen des Zivilprozesses“ niedergelegt.

**Eine Nichte Heinrich Heines** gestorben. In Charlottenburg ist gestern den Blättern zufolge die Nichte Heinrich Heines, Frau Helene Hirsch-Enden, eine achtzigjährige Dame, gestorben. Sie wurde in den letzten Jahren von vielen Heine-Berehrern aufgesucht. Sie war die Tochter von Heines' Lieblingschwester Charlotte, und hat ihren Großonkel noch gut gekannt.

**Brandenburg. Gefährliche Bienenstiche.** Ein in Zolthaus im Kreise Niederbarnim auf dem Felde tätiges Gespann des Förstlers Rörtmann wurde von mehreren Bienenstacheln überfallen, wobei die Pferde so fürchterlich zugerichtet wurden, daß sie nach wenigen Stunden verstarben. Ein Knecht des Förstlers und mehrere auf dem Felde arbeitende Frauen und Mädchen waren hingegerannt, um die Bienen von den Pferden abzuwehren. Sie wurden aber ebenfalls durch Bienenstiche am ganzen Körper entsetzlich zugerichtet. Vier Personen mußten sich sofort in ärztliche Behandlung begeben und liegen in bedenklichem Zustande darnieder.

**Posen. Ueber das Ausroden unreifer Kartoffeln.** Sehr viel Schuld an dem zu schnellen Ausroden der Kartoffeln sollen die Kommissionäre tragen. Diese erhalten für jeden Zentner verladener Kartoffeln 25 Pfg. Es liegt also in ihrem Interesse, daß möglichst viel abgeerntet wird. Ein Kommissionär forderte die Landbesitzer direkt auf, die Kartoffeln abzuhelfern, da sie jetzt 5 Mk. je Zentner erhielten und später andere Kartoffeln zu 4 Mk. kaufen könnten. Der betreffende Kommissionär verleiht durchschnittlich täglich 5 bis 10 Waggons. Er hat also eine tägliche reine Einnahme von 250 bis 500 Mk. Würde derselbe 2 Pfg. je Zentner erhalten, so wäre seine Tätigkeit ausreichend bezahlet und die Kartoffeln könnten entsprechend billiger verkauft werden. Es wird bestimmt behauptet, daß der Kommissionär bis jetzt 150 000 Mk. erhalten hat. — Schon diese Erklärung beweist, daß nicht nur Gewinn-sucht aus eigenem Antrieb bei Befreiung unreifer Kartoffeln in Betracht kommt, zumal besonders die „kleinen“ Landwirte heutzutage den Kommissionär als eine beherrschend beauftragte Persönlichkeit betrachten und — fürchten.

**Leipzig, 8. September. Der Reiseverkehr.** Das Leipziger Polizeiamt hat, wie verschiedene Blätter melden, festgestellt, daß während der Reisewoche vom 27. August bis 2. September die Zahl der in Leipziger Hotels und Gasthäusern eingemieteten Fremden auf 12 525 gestiegen war; 933 waren Ausländer.

## Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe.

Es haben weiter gezeichnet: Landwirtschaftliche Provinzial-Genossenschaftsliste für Brandenburg e. G. m. b. H., Berlin, für sich und ihre Genossenschaften zunächst 15 Mill. Mk. — Landesversicherung der Rheinprovinz 10 Mill. Mk. — Sparkasse in Saarbrücken 5 Mill. Mk. — Maschinenbau- und Kleinmetzindustrie-Berufsgenossenschaft 2 500 000 Mk. — Chemische Fabrik Th. Volkshardt, Essen a. R., für sich und ihre Beamten 2 500 000 Mk. — Stadt Jülich 2 Mill. Mk. — Heinrich Voss, Mannheim, 2 Mill. Mk. — Konmerzbank Handelsbank i. Sa. Manoli-Zigarettenfabrik 2 Mill. Mk. — Chemische Fabrik Kall, G. m. b. H., Köln, 1 500 000 Mk. — Donnersmarckhütte, Oberschles. Eisen- und Kohlenwerke, 1 200 000 Mk. — Kunsthändlersgesellschaft m. b. H., Jülich, 1 100 000 Mk. — Rheinische Gummi- und Zellulosefabrik, Mannheim, 1 Mill. Mk. — Mech. Baumwollspinnerei und Weberei, Augsburg, 1 Mill. Mk. — Lederfabrik Aug. Jäger, G. m. b. H., Bonn, 1 Mill. Mk. — Voigt u. Weisner, A.-G., Frankfurt a. M., 1 Mill. Mk. — Motorfabrik Oberursel, A.-G., Oberursel und Berlin, 2 Mill. Mk. — Verein mittlerer Staatsbahnbeamten 20 000 Mk., insgesamt bis jetzt 200 000 Mk. — Der Deutsche Kriegerverein und der Preussische Landes-Kriegerverband haben für die fünfte Kriegsanleihe 100 000 Mk. gezeichnet. Damit erhöht sich die von ihnen auf die Kriegsanleihen gezeichnete Summe auf 2 Mill. Mk.

## Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Die ersten deutschen Rubel sind jetzt in Wilna ausgegeben worden. Die neuen, auf Rubel lautenden Darlehnscheine sind gefälschtes Zahlungsmittel. Ihr Kurs ist stets dem des russischen Rubels gleich, dessen Kurs laut „Leipz. N. N.“ durch Verordnung festgesetzt wird. „Grodnoer Sprudel.“ In Grodno wurde eine starke Heilquelle entdeckt. Die Untersuchung ergab eine Zusammensetzung ähnlich der Schwabacher Heilquelle. Das neue Wasser soll „Grodnoer Sprudel“ heißen.

## Deutsch-englischer Gefangenen-Austausch.

Lord Grey hat im Parlament erklärt, er habe Deutschland den Vorschlag machen lassen, alle internierten Briten über fünfundsiebzig Jahre freizugeben. Die freigelassenen deutschen bürgerlichen Gefangenen könne er nicht zwingen, nach Deutschland zurückzukehren. Es genüge, daß sie England verlassen. Sie würden nach Holland gebracht werden, von wo sie gehen könnten, wohin sie wollten. Daß in der letzten Zeit mehr deutsche Invaliden freigelassen seien, erklärte Grey damit, daß in der jüngsten Zeit mehr schwerverwundete Deutsche in englische Hände gefallen seien als umgekehrt.

## Amerikanisch-englischer Wirtschaftskrieg.

New York, 6. September. Funkpruch des Vertreters vom W.D. Die Führer im Kongreß und das Staatsdepartement haben sich für wirtschaftliche Vergeltung gegenüber den Alliierten, namentlich England, wegen der schwarzen Liste und anderer Störungen des amerikanischen Handels entschieden, als dem besten Mittel, den amerikanischen Not nachdruck zu verleihen.

## Provinzielles.

**Dreslau, 8. Septbr. Trauriges Ende.** Am Mittwoch Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Kriegerstraße 9 gerufen, wo ein Brand infolge Gasexplosion entstanden war. Den dort wohnenden Kaufmann Paul Fuhrmann fand man tot auf, seine Ehefrau hatte Verletzungen am Gesicht und an den Händen erlitten. Es hatte sich in der Wohnung ein trauriger Vorgang abgespielt. Der 26 Jahre alte Fuhrmann war stellunglos

und hatte in Abwesenheit seiner Ehefrau abends die Gashähne geöffnet und sich mit Gas vergiftet. Die spätere heimkehrende Frau zündete ein Streichhölzchen an und verursachte eine Gasexplosion, die sie niederwarf und verletzte und eine Gipsbohlenwand, die Wohn- und Schlafzimmertrennte, vollständig umstürzte. Die Wehr löschte das Feuer mit der Eimerspritze ab. Das Ehepaar ist ein Jahr lang verheiratet gewesen und besaß ein Kind, das sich aber anderweitig in Pflege befindet.

**Aus Liebeskummer vergiftet** hat sich am Mittwoch Abend das 23jährige Dienstmädchen Emma Mohaupt. Es wurde in dem Mädchengelaß tot aufgefunden. An der Eingangstür hing ein Zettel, auf dem geschrieben stand: Vorsicht, Gashahn offen! Tatsächlich war die Küche und das Mädchengelaß mit Gas gefüllt, und das Mädchen lag im Bett und war bereits längere Zeit tot, so daß die herbeigerufene Feuerwehrmannschaft nichts mehr tun konnte.

**Langenbielan. Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe.** Die Firma Christian Dierig, G. m. b. H., in Ober Langenbielan, die bereits auf die früheren Kriegsanleihen 6 000 000 Mark gezeichnet hat, zeichnete auf die neue Anleihe wiederum 3 000 000 Mark.

**Lüben.** Die Zeichnung auf die fünfte Kriegsanleihe bei der hiesigen Kreisparisse hat die Summe von 420 000 Mark bereits am ersten Zeichnungstag überschritten.

**Bad Flinsberg. Peinliches Aussehen** erregt hier, dem „Südl. Anz.“ zufolge, ein Vorfall, der sich dieser Tage abspielte. Dem Hausbesitzer Siebenicher waren schon öfters größere Mengen von Kartoffeln von seinem Felde gestohlen worden. Der Bestohlene ließ deshalb nachts sein Feld bewachen. Es glückte, die Diebin unversehrt auf frischer Tat abzufassen. Zur größten Ueberraschung stellte es sich heraus, daß eine hiesige Wohlhabende und angesehene Logierhausbesitzerin ständig sich auf diese unlaute Art Kartoffeln verschafft hatte.

**Sitzberg. Die Wohlfahrt der Konkurrenz.** Es wird bemerkt, daß die Händler, seitdem die Stadt selbst den Gemüseverkauf in die Hand genommen hat, zu denselben billigen Preisen verkaufen wie die Stadt, ja, deren Preise noch zu unterbieten suchen. Man erwartet die gleiche Wirkung von dem demnächst eintretenden städtischen Verkauf von frischen und geräucherten Seefischen.

**Frankenstein. Milch zu billigen Preisen.** Für die Städte Frankenstein, Reichenheim, Silberberg und Wartha ist vom Kreisaußschuß der Höchstpreis für 1 Liter Vollmilch auf 20 Pfg. hinausgesetzt worden; in den Landgemeinden und Gutsbezirken bleibt der Höchstpreis von 17 Pfg. bestehen.

**Sindenburg Oe. Im Bereich des Wasserstoffgases.** Ein Unfall ereignete sich, dem „Oberschl. Anz.“ zufolge, dieser Tage auf der Benzolanstalt der konsolidierten Wollganggrube. Durch ein unachtsam gewordenes Rohr waren Wasserstoffgase entwichen. Als dies der Maschinist E. aus Myslowitz merkte, sprang er etwa 4 Meter tief von seinem Standorte ab, um sich zu retten. Er wurde aber sofort von den Gasen betäubt und fiel hierbei um. Auch der zu Hilfe eilende Ingenieur W. aus Gleiwitz stürzte betäubt hin, da diese Gase sich mehr am Boden sammeln. Der Unfall wurde bald bemerkt und die Verunglückten an die frische Luft gebracht, wo sie sich nach längerer Bemühungen erholten.

**Dypln. Zum Eisenverkauf nach Rumänien.** Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: „Die ober-schlesischen Eisenwerke kamen gemäß ihrer Frachtlage nächst den österreichischen Gütern verschiedentlich in Betracht für Lieferungen von Walzeisen und Röhren nach Rumänien. Mit Bezug darauf verlautet nun von einzelnen Werken, daß sie größere Forderungen nach Rumänien hätten. Im allgemeinen halten sich diese Außenstände, wie man hört, aber in mäßigen Grenzen, da in den letzten Monaten fast nur noch gegen Anzahlung oder Vorauszahlung geliefert wurde. Den jetzt in Rumänien entfehenden Absatzausfall wird man seitens der deutschen Stahlindustrie kaum vermessen. Von allen Seiten wird im Gegenteil über Knappheit an Material für den Inlandsabruß berichtet, sogar der Heeresbedarf wachse noch.“

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. September.

\* (Anlässlich der deutsch-bulgarischen Eroberung von Tutrakhan) hatten die öffentlichen Gebäude gestern gesplaggt.

\* (Eine neue Bekanntmachung betr. Höchstpreise für Vastfaserabfälle ist hiesigen im Kraft getreten. Wir verweisen auf das diesbezügliche Inserat im heutigen Anzeigerheft und teilen mit, daß der Wortlaut der ganzen Bekanntmachung in der Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“ einzusehen ist.

\* (Ueber die neue Beschlagnahme von Sämiemitteln) liegt ebenfalls eine erklärende Bekanntmachung in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus.

\* (Zusatzseifenmarken.) Nach der Bekanntmachung des Reichstanzlers vom 28. August betreffend Er-

gänzlich der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife vom 21. Juli sind jetzt die zuständigen Ortsbehörden befugt, auf Antrag für unter Tag arbeitende Grubenarbeiter in Kohlenbergwerken, für in gewerblichen Betrieben vor dem Feuer oder mit der Kohlenbewegung ständig beschäftigte Arbeiter und für Schornsteinfeger, sowie für Band- und Schiffsstempelreimer je bis zu zwei Zusatzkarten auszugeben.

# (Obstverkauf durch den Kriegsausschuss.) Von heute ab gelangt im katholischen Vereinshaus durch den Kriegsausschuss für Konsuminteressen wiederum ein größerer Posten Äpfel zum Verkauf, und zwar vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 4-6 Uhr. Es handelt sich um gepflückte Äpfel besser Sorten, die vom Kriegsausschuss zum Selbstkostenpreise abgegeben werden. Auch Kalbsbist ist zu haben. Weitere Sendungen werden laufend ankommen. Es sei nochmals betont, daß zum Verkauf nur erstklassiges Obst gelangt.

\* (Künstliche Erzeugung von Steinkohle.) Zwei deutschen Forschern ist es gelungen, durch Anwendung sehr hohen Druckes aus Zellstoff und anderen Kohlehydraten Steinkohle und selbst Anthracit künstlich herzustellen. Der eine der beiden Entdecker des neuen Verfahrens, Dr. Friedrich Bergius, ist der Sohn des verstorbenen Fabrikbesitzers Heinrich Bergius aus Goldschmieden bei Breslau.

\* Dittersbach. Das Eisene Kreuz erhielt auf dem billyschen Kriegsschauplatz für wiederholt bewiesene besondere Tapferkeit der Gefreite Martin Uffe, Sohn des Kantors Uffe hier selbst. Selbiger ist auch Inhaber der König Friedrich August-Medaille, die er sich für mehrere schwere, aber glücklich durchgeführte Patrouillengänge erworben hat.

fr. Gottesberg. Das Eisene Kreuz erhielt im Westen Gefreiter H. Kaufmann Georg Kaufe, Sohn des Bergwerks-Kalkulator's Kaufe von hier. Der Auszeichnung war bis zu Beginn des Krieges in dem Colonialwarengeschäft von Walter (Weißstein) tätig. — Den Soldatenstand hand in Hatten in den Reihen der Tyroler Kaiserjäger Bergbauer Hugo Flegel von hier, Schwiegerjohn des früheren Wirtshausbesizers, jetzigen Kolschneiders Karl Ey.

S. Nieder Hermsdorf. Auszeichnungen. Eine schriftliche Belobigung von der Heeresgruppe v. Dinsingen, mit der eigenhändigen Unterschrift des Generals v. A., erhielt für besondere Leistungen im Flugdienst der Flugzeugführer Bischoffsweber Hermann Weber, Sohn des Schmiedemeisters der Friedenshoffnung-Grube Otto W. von hier. Gleichzeitig wurde er zum Bischoffsweber befördert. W. ist erst 5 Monate als Flieger im Felde und hat rasch Karriere gemacht. Im September 1914 bei den Kämpfen vor Chalons verwundet, meldete er sich nach seiner Stellung zur Negergarde. Im März d. J. kam er als Flugzeugführer ins Feld und erwarb sich im Westen 2 Monate darauf das Eisene Kreuz 2. Klasse. Zwei Tage später erhielt er das Flugzeugführerabzeichen, wurde Gefreiter und kam dann als Unteroffizier nach dem Osten zur Armeegruppe v. d. Marwitz. — Das Eisene Kreuz erhielt für tapferes Verhalten bei den Kämpfen am Narocz-See der Unteroffizier Gustav Nische bei einer Minenwerfer-Abteilung. N. ist Wiegemeister auf Schwester-Schächte.

e. Nieder Hermsdorf. Von der Front. Durch Wundstrennung starben am 24. August 1916 auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Heldentod für das Vaterland der Marschleibers-Assistent Adolf Klemm und der Bergbauer Karl Dyp von hier. Beide waren Unteroffiziere in einer Pionier-Kompagnie und verheiratet. — Der seit 20. Juli 1916 vermisste Bischoffsweber d. S. Grubenarbeiter Paul Herrmann von hier befindet sich unverwundet in französischer Kriegsgefangenschaft.

# Nieder Hermsdorf. Das Eisene Kreuz wurde Wehrmann Heinrich Daut von hier auf dem westlichen Kriegsschauplatz verliehen.

\* Altwasser. Monats-Statistik des Standesamtes. Das Standesamt beurkundete im Monat August 44 Lebendgeburt, davon sind 2 unehelich geboren, zwei Knaben. Geschlossen wurden 3 Mischehen. Sterbefälle gelangten 36 zur Anmeldung (18 evangelischer und 20 anderer Konfession).

# Weikstein. Kirchenvisitation. Gestern Donnerstag fand durch den Geistlichen Rat Erzpriester Gause die kanonische Kirchenvisitation statt. Von den Mitgliedern der kirchlichen Körperschaften empfangen, wurde der Visitator in jeder Hinsicht Zuneigung und Ehrlichkeit, wobei eine Religionsprüfung der Schulkinder stattfand. Eine Ansprache an die Erwachsenen über den Ernst der Zeit und die Pflichten der Dahingeblichen und Hl. Segen beendete die kirchliche Feier, an die sich die Revision der Rollen im Pfarrhause angeschlossen.

Z. Nieder Salzbrunn. Viehzählung. — Festabend. Bei der am 1. September vorgenommenen Viehzählung wurden in hiesiger Gemeinde gezählt: 273 Stück Rindvieh (259 bei der letzten Zählung), 178 Schweine (138) und 3 Schafe (1). — Ein vaterländischer Festabend findet am Sonntag Abend von den Gemeinden Nieder Salzbrunn, Sorgau, Piebichau und Gutshausitz Nützhemlin unter Mitwirkung des Kirchenchors im Gasthof „zum goldenen Becher“ statt.

xy. Rehwasser. Rächliche Flucht dreier Russen. Am 7. September, früh 2 Uhr, versuchten drei der auf dem Schuttschacht in Rehwasser befindlichen russischen Kriegsgefangenen zu entfliehen. Die Flucht war jedoch von dem wachhabenden Posten alsbald bemerkt worden. Er rief die Fliehenden an, und da sie beharrlich die Flucht fortsetzten, gab er Feuer. Einer der Russen, der aus dem Bezirk Moskau stammende ledige Maschinenschlosser Simon Petrunin, blieb tödlich getroffen liegen, der zweite konnte noch aufgegriffen werden, während der dritte in der Dunkelheit verschwand. Der tote war seit Belegung der Grube mit Kriegsgefangenen auf dieser beschäftigt gewesen.

## Die russische Sommeroffensive 1916.

### I. Der Kampf um Kowel.

#### Erster Teil.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Nach der in Blutströmen erstickten Märzoffensive gegen die unerschütterliche Mauer der Hindenburg-Armee tastete die russische Heeresleitung die Front weiter nach Süden ab und fand in Wolhynien jene verhältnismäßig schwache Stelle, die zum strategischen Durchbruch geeignet schien.

In rücksichtslos, keine Menschenopfer scheuendem Angriff wurde das russische Massengewicht vorgebracht. Anfang Juni durchbrachen nach starker Artillerievorbereitung russische Angriffe die österreichischen Stellungen westlich Luta.

Durch energisches Nachstoßen auf und über Duct, dessen Brückentopf gegen überlegenen Angriff nicht gehalten werden konnte, gelang es dem Feinde, den Südlügel und die Mitte der 1. und 1. A. Armee über den Styr zu bringen, während der Nordflügel, aufgenommen durch zunächst geringe deutsche Verstärkungen, dem Gegner das Nachdrängen über Zerna und Styr zu verhindern vermochte.

Stets gegen Ende der ersten Juniwoche folgte der Feind in westlicher und südwestlicher Richtung nur zögernd und schrittweise nach. Seine Sorge galt dem österreichischen Nordflügel und den hier eingesetzten deutschen Kräften, gegen die er namentlich mit seinen Hauptkräften nach Nordwesten in Richtung Kowel einschwenkte. Der wohl unerwartete Widerstand dieses durch deutsche Verbände verstärkten, unter deutscher Führung zusammengefaßten Flügels veranlaßte ihn zur Vorsicht und Reingruppierung seiner Kräfte.

Selbst ein General Brusilow konnte wohl ahnen, daß Massenangriffe allein gegen deutsche Truppen keine Siege erzwingen. General von Dinsingen, der Sieger im blutigen Karpathenkampf, gebot mit den über Kowel herangeführten deutschen Verstärkungen dem russischen Ansturm das erste Halt.

Mitte Juni verließ die Front unserer nach dem linken Flügel hin durch deutsche Kräfte verstärkten Verbündeten in der allgemeinen Linie: Maszowka—Abtschnitt von Danowka bis zur Einmündung in den Styr—die Styr-Linie bis Gegenstipa—das südliche Dypa—Ufer bis Jboryszow—dann nach Norden biegend über Gorochow—Swiniuchy auf Wiloniez—Stochob—Abtschnitt bis etwa nördlich Klantenka—die Styr-Linie Sokul—Kolk, hier nach Norden umbiegend.

Nachdem deutsche Kräfte auch südlich Kowel eingesetzt waren, begann am 16. 6. der erste Gegenstoß in drei Gruppen: im Westen ungefähr aus der Linie Gorochow—Kobaszy, von Nordwest mit dem rechten Flügel längs der Turcha und von Norden.

Bis zum 18. 6. führte dieser Gegenangriff bereits einige Kilometer vorwärts.

Nach dem Eintreffen weiterer deutscher Verstärkungen wurde am 20. 6. ein zweiter Gegenstoß eingeleitet, der südwestlich von Duct unter deutscher Führung nach Nordosten weiter ein gutes Stück vorrang.

Ein dritter Gegenstoß wurde wenige Tage später (30. 6.) nach Bildung einer neu zusammengefaßten Stoßgruppe (unter deutscher Führung) eingeleitet.

Strömender Regen rauschte am Vormittag des 30. 6. hernieder und verwandelte die wolhynischen Wege in grundlosen Morast. Stundenlang war für die Artilleriewirkung jede Fernsicht ausgeschlossen. Trotz aller Schwierigkeiten aber wird die beherrschende Höhe südlich Gubin gestürmt. Auch eine links anschließende 1. u. 1. Infanterie-Truppen-Division macht gute Fortschritte und dringt in tapferem Angriff vor, wobei sie mehrere Gegenangriffe kühn abweist. Weiter nördlich stürmen deutsche und österreichische Verbände das Dorf Zubilow und eine Höhe südlich von Trysten.

Der folgende Tag (1. 7.) trägt den Angriff weiter vor. Auf 18 Kilometer Breite sind die russischen Stellungen umgebrochen. Bis 5 Kilometer Breite ist Gelände nach Osten gewonnen.

Ueber mehrfache Hühen russischer Gräben, hier durch dichtes, verunpflanztes Waldgelände, dort über freie Niederungen, trotz zahlreicher Gegenangriffe russischer Infanterie, ohne Rücksicht auf mehrfache Attaken der Transamur-Reiter-Division und einer zusammengefaßten Kavallerie-Division, wird am Abend des 2. 7. das Höhenplateau um Wigaillowka—Gubin erreicht.

In der Nacht zum 3. 7. beginnt der Feind mit dem Gegenstoß: starke Infanterieangriffe und nördliche Kavallerie-Attaken leihen zwei durchgeführte Massenangriffe ein. Unter außerordentlich schweren Verlusten wird der Gegner restlos abgewälzt.

Auch die inzwischen verstärkte Nordgruppe hatte den Angriff vorgebracht. In der Nacht zum 3. 7. räumt der Feind fluchtartig unter schweren Verlusten eine von ihm besetzte Brückensstellung auf dem nördlichen Stochobufer an der Straße Kowel—Luta.

Der verhältnismäßig geringe Raumgewinn dieser drei Gegenangriffe überraschte die Führung nicht. Es war vorausgesehen, daß unter den vorliegenden Verhältnissen der örtliche Erfolg dieser Gegenstöße wohl beschränkt bleiben würde. Sie fielen in eine Periode gegenseitigen Kräfteausgleiches bei uns und unserem Gegner. Immerhin wurde durch diese Gegenstöße unsere seit 5. 6. gemachte Beute auf etwa 100 Maschinengewehre, 128 Offiziere und über 19 000 Mann erhöht. Die große Bedeutung dieser unter deutscher Führung sofort eingeleiteten dreimaligen Gegenstöße ist aber nicht nach diesen Zahlen oder dem erzielten Raumgewinn zu bemessen. Ihr Wert liegt in ihrer rein militärischen, psychologischen und moralischen Bedeutung.

General von Dinsingen nimmt dem bisher unablässig vordringenden Angreifer die Freiheit des Handelns, zwingt ihn zu Erwägungen und Umgruppierungen, fesselt Kräfte, die an anderer, politisch für Russland wichtiger Stelle eingesetzt werden sollten, und veranlaßt die russische Führung zu Verschiebungen ihrer Reserven dorthin, wo sie den deutschen Angriff bespitzelt! Dinsfort bemüht sich die russische Heeresleitung durch

unablässigen Antransport weiterer starker Kräfte das verlorene militärische Übergewicht wieder zu erreichen.

Das Spiel des Kräfteausgleiches an zahlenmäßigen, taktischen und moralischen Werten wird fortgesetzt. Neu herangeführte Kräfte gestalten dem Gegner die Einleitung eines starken Angriffs gegen den linken Flügel österreichischer Truppen im Styrbogen. Die hier stehenden Verbände weichen unter dem gegen die Duce Czuziatyn und Kofuchnowka angelegten Angriff nach Westen aus und werden hinter den Stochob zurückgenommen. In diesen Kämpfen zeichnete sich besonders die polnische Legion aus, die in tapferem Gegenstoß dem Feinde wichtiges Höhenplateau entriß.

Einige Tage später drückt der Feind südwestlich Luta eine in der Gegend westlich von Gubin eingesezte 1. u. 1. Division zurück. Zur Ausgleichung der dadurch geschaffenen Lücke wird die hier kämpfende Gruppe aus den eroberten Stellungen am Stochob zurückgenommen, ebenso die südlich anschließende Gruppe.

Gegen diese neue Front und gegen die Stochoblinie glaubt man die russische Führung bei weiterem rücksichtslos Menschenemparat neue Erfolge erzielen und das befohlene Operationsobjekt „Kowel“ sicher erreichen zu können. Sie vermutet, auf durcheinandergeworfene Verbände zu stoßen, die sie mühelos abfertigen wird, wenn sie nur energisch weiter vordrückt. Sie irrt sich und stößt auf gefestigte, nicht nur militärisch, sondern auch moralisch starke Verteidigungslinien, die nicht zu überrannt sind. Den weiten Halbbogen um Duct halten kräftige deutsche Truppen, österreichisch-ungarische Verbände und tapfere polnische Legionäre. Der vermeintliche Siegeslauf ist zu Ende, ein neuer Angriff muß eingeleitet werden. Dazu aber bedarf die russische Führung frischer ausgerichteter Kräfte. Sie zögert nicht, holt diese Kräfte von allen verfügbaren Fronten zusammen, läßt andere politisch wie strategisch bedeutende Ziele in den Hintergrund treten und richtet das Höchstmaß der Kraftentfaltung auf Kowel. Während im Norden gegen Baranowitschi, im Süden gegen Komberg der strategische Durchbruch angestrebt wird, wird der auf Kowel einfach rücksichtslos befohlen!

In Richtung und über Kowel soll General Brusilow den Keil eindringen, der die verbündeten Heere auseinanderprengt, die Planken freilegt zur Aufrollung, und die weitere Siegesbahn öffnet nach Westen. Durchbruch nach Kowel — um jeden Preis! — so heißt nun die Losung für Brusilows Offensive in Wolhynien. Wie im März auf Wilna, so werden nun, gegen Ende Juli, alle Kräfte eingestellt auf das Ziel „Kowel“. Schon stehen, wie während der Frühjahrsoffensive, Kavalleriemassen bereit zur Verfolgung über Kowel nach gelangtem Durchbruch. Unerbittlich wird dem letzten Rest die Losung „Kowel“ in den Schädel eingemert.

Mitte Juli sind der ganzen russischen Armee bereits die Tage bekannt, an denen Kowel entscheidend angegriffen ist. Der erste Angriffstag ist für den 28. Juli, ein etwa nötiger zweiter Zeitpunkt auf den 7. August festgelegt. Am 12. August — spätestens — muß Kowel in russischer Hand sein — um jeden Preis! Die russische Heeresleitung hat sich — wohl aus gewissen, in ihren Annahmen erkennbaren Gründen — auf die angegebenen Zeitpunkte zur Ergründung des strategischen Durchbruchs auf Kowel festgelegt.

Zwar rüttelt man die russische Führung mächtig und mit grimmiger Wut an der eifernden Schwarte, die General von Dinsingen zwischen Duct und Kowel geschlossen hält. Bald an dieser, bald an jener Stelle drückt der Russe gegen unsere Front. Ohne Erfolg.

Alle verfügbaren Kräfte rafft der Feind zusammen. Unsere Flieger beobachten die Massentransporte auf dem nach Duct und Kowel führenden Bahnen. Sie begreifen sich nicht mit der Beobachtung und Meldung. Häufig fliegen sie sich auf wenige 100 Meter herab und überfallen die Transporte, sowie marschierende Kolonnen durch Bomben und wohlgezieltes Maschinengewehrfener. (Fortsetzung folgt.)

### Von den Lichtbildbüchern.

Das Victoria-Theater, Scharnhorststraße, bringt in seinem Spielplan Sonnabend und Sonntag einen großen, spannenden Kriminalroman in drei Akten zur Vorführung. Ein glänzendes Werk von William Sans Ryan, „Der falsche Schein“ betitelt, schildert die aufregende Jagd nach einem Hochtäter. Von Anfang bis Ende spannend; die Hauptrollen werden von ersten Berliner Künstlern, wie Johanna Terwin vom Deutschen Theater, Berlin, Felix Bach vom Lessing-Theater, Berlin, und dem berühmten Regisseur Paul Trautmann gespielt. „Börse und Politik“, ein großes Spekulantendrama in drei Akten, das reizende Lustspiel: „Alle und ihre drei Freier“, neueste Kriegsberichte und herrliche Naturaufnahmen aus Venedig, sowie mehrere Einlagen vervollständigen das großartige, reichhaltige Programm. Die Regitation ist vorzüglich; es werden auch die Lustspiele schwungvoll erklärt. Die Musikbegleitung, Klavier, Harmonium und Geige, ist ebenfalls ausserlesen gut und ein Besuch sehr zu empfehlen. Das geehrte Publikum wird gebeten, nach Möglichkeit schon die 6-Uhr-Vorstellungen zu besuchen, da die Abendvorstellungen um 8 1/2 Uhr stets sehr stark besucht sind. Sonntag nachmittag 4 Uhr findet wieder eine Familien- und Kindervorstellung mit gewöhnlichem Programm statt, u. a. die reizende Sumoreste: „Zum April geschick“.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien! Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

nis dem Kriege noch vor Neujahr ein Ende machen wird.“ Ein Sandkorn, sagte sie, wird die Kanonen zum Schweigen bringen! Und das kündet Madame von einem Krieg, in dem Jahrtausende alte Berggipfel unter dem Eisenhagel der Mörser ihre Gestalt verändert haben. Der „große serbische Geist“ ist neidisch auf Madame, fuhr, wie geschrieben wird, von Korfu aus in die Höhe, nicht ohne vorher geweissagt zu haben, daß der Krieg im ersten Monat, dessen Anfangstag auf einen Dienstag falle, zu Ende gehen werde. Das wäre der August gewesen, nach dem serbischen Kalender erst der November. Da am 1. August keine Friedensschlüsse erlangt, die Kriegsbrommeten vielmehr lauter als sonst bliesen, so hat der Geist offenbar gregorianisch gerechnet. Auch die Natur muß als Zukunftsblinderin herhalten; die Behmanner Pappel hat geblüht, seit 1871 zum ersten Male wieder. Also ist der Frieden nahe. Daß er nicht mehr fern sein kann, das ahnen wir ja alle. Dazu braucht es aber keiner Prophezeiungen. Wir halten uns nur an die eine, die schon zu Beginn des Krieges erging: Die Deutschen werden siegen! Das soll unsere Sternbedeutung sein. Und das Durchhalten unser aller Lösung!

### Tageskalender.

9. September.

9 n. Chr.: Schlacht im Teutoburger Walde. 1828: Graf Leo Nikolajewitsch Kollsoj, russ. Schriftsteller, \* im

Gouv. Tula († 20. November 1910, Aftapowo). 1894: Ägyptolog Brugsch, Pascha †.

### Der Krieg.

9. September 1915.

Im Westen wurden bei Souchez und in den Vogesen am Schragmännle und Hartmannsweilerkopf feindliche Gräben gestürmt. — Im Osten fanden vor Friedrichsstadt und bei Willowic, ferner bei Stidel und am Zelwianka-Abchnitt Kämpfe statt, die Höhen bei Pieski an der Belwianka wurden gestürmt, Prinz Leopold nahm Mjanka. Madajew näherte sich Kossow und deutsche Truppen warfen die Russen aus Bucniow südlich von Tarnopol. Heftige Kämpfe hatten die Oesterreicher am Sereth, mehrere russische Angriffe bei Tarnopol wurden zurückgeschlagen; das breite Sumpfgelände der Jasiolba und Orla in Bittauen wurde überschritten und kämpfend der Raum südöstlich von Rozany gewonnen. — Die Türken hatten an der Front seit dem 2. September andauernde Zusammenstöße mit dem Feinde bei Korna; ein feindliches Barackenlager bei Kalaat-Abdin wurde, nachdem der Feind in die Flucht geschlagen, niedergebrannt und viele Beute gemacht. — Großes Aufsehen machte die amtliche Erklärung der bulgarischen Regierung, in welcher diese betonte, daß sie alle Mittel zur Verständigung unter den Balkanmächten erschöpft habe und nun gezwungen sei, die bewaffnete Macht anzuwenden.

## Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

„Un nu langt man zu“, nötigte sie. „Trina, sorg'n hübsch, daß uns' Jung nich zu kurz kommt. Hab' die Kuchen selber gebacken, Paul. Weist woll, Dein Lieblingskuchen mit die vielen Karentens und Rosinens drin.“

Sie nickte ihrem Neffen wohlwollend zu. Dieser aber empfand plötzlich einen solchen Lachfischel in der Kehle, daß er fast an „die Karentens und Rosinens“ erstickt wäre.

„Diesen Kuchen, mit das viele Zuckertwerf drüber, hab' ich von Bäcker Schlegemilch, der ist auch gut.“

„Ach, Mudder, laß doch die Kuchen“, mischte sich der Kapitän ungeduldig ein. „Was fragt Paul noch groß nach Deinen und Bäcker Schlegemilchs Kuchen. Der steck sich nachher lieber 'ne Bigarette an. Und nun laß Paul ans Wort.“

Doch Paul wollte mal wiederkommen und erzählen. Nur kurze Brocken gab er zum Besten, so daß das Gespräch ziemlich allgemein wurde.

„Na, nun bekenn' mal Farbe, klein Ihsen“, schmunzelte der alte Kapitän, sich an seine Nichte wendend, „was war denn das für'n schneidiger, junger Herr, der von letzten Sonntag? Wohl 'ne Art Freierrmann?“

Ise wurde rot bis unter die Haarwurzeln. „I wo, Onkel“, wehrte sie ab. „Das war der Bruder meiner liebsten Freundin. Ich habe doch keine Freier.“

Sie glaubte nun Papa Butenschön mit seiner Meinung hervortreten zu müssen.

„Rein, Schwager, unser Ihsen ist trotz ihrer Jugend doch ein vernünftiges Mädel“, betonte er. „Wie wird die sich in einen windigen Leutnant vergaffen? Für solche Schuldenmacher und Lustkuffe ist mein Mädel doch zu schade.“

Ise sagte nichts. Langsam war das Blut aus ihren Wangen zurückgeebbt, eine tiefe Blässe hinterlassend. Unwillkürlich lehnte sich etwas gegen des Vaters Worte in ihr auf.

Wie konnte er wissen, daß Oswald von Emden ein Lustkuffe war? Gleich er nicht seiner Schwester auf ein Haar? Und konnte es ein sinnigeres Mädel geben als Adeline von Emden? Auch die Majorin war eine Dame comme il faut. Ein Mensch, in diesem Milieu aufgewachsen, wie konnte der denn so entarten, daß man mit Verachtung von ihm zu sprechen sich erlauben durfte?

Ise glaubte sich zu erinnern, einmal gehört zu haben, daß der Kaufmannsstand ein Vorurteil gegen den Offiziersstand habe, und umgekehrt. Zwei verschiedene Welten mit verschiedenen Ansichten und Lebensbedingungen. Dennoch, wenn sie sich auch nicht verstanden, hatte der eine kein Recht, auf den anderen mit Verachtung herabzublicken.

Ihr wurde eng in dem niederen Stübchen, und da gerade die Sonne, glorreich hinter einer dicken Wolke hervorlugend, freundlich und aufmunternd zu einem Spaziergang aufzufordern schien, erhob sich Ise.

„Komm, Paul“, sagte sie, „wir gehen mal nach dem Strand hinunter.“

Paul sprang wie elektrifiziert auf. Gott, diese Familienenge war geradezu niederdrückend.

„Ja, aber gewiß“, rief er eifrig, der Schwester zustimmend. „Ihr verzeiht, muß mal den Strand revidieren, mal 'n wenig Umschau halten.“

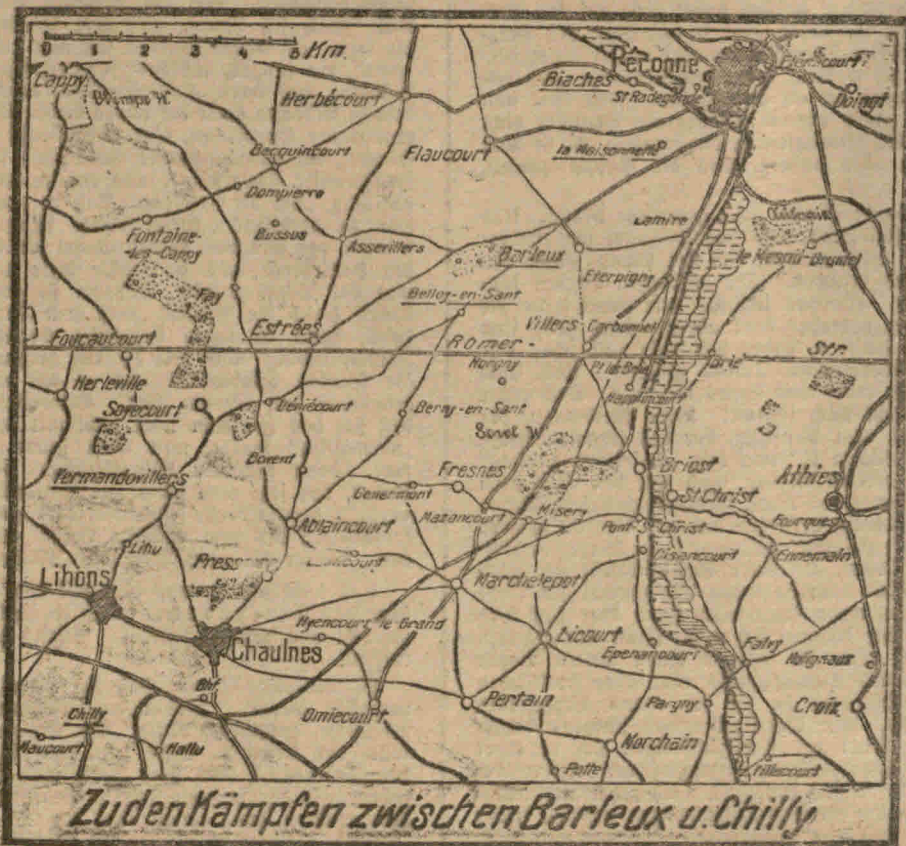
„Ja, geht nur, geht“, lachte der Kapitän.

Und als sich die Tür hinter den beiden geschlossen, sagte er gemächlich: „So'n junges Volk hat kein Sighfleisch. Du, sag' mal, Karl, wie macht sich der Junge denn hinterm Pult? Hätte drauf schwören mögen, daß er sich niemals zwingen ließe. Und wenn er Hungers hätte sterben sollen. Er hatte Charakter, hatte Klasse, wenn er auch nur ein stiller Junge war. Stille Wasser sind bekanntlich tief. Wir Blankeneser machen niemals viele Worte, aber wir haben's in uns.“

„Es fließt doch nicht nur Euer Blut in seinen Adern“, erklärte der Großkaufmann gekränkt. „Er ist doch auch mein Sohn. Und ich bin der geborene Kaufmann. Außerdem sind dem Großkaufmann keine so engen Grenzen gesteckt. Vor uns liegt die Welt mit ihren mannigfachen Erzeugnissen. Vor unseren geistigen Augen erstrecken sich weite Plantagen; wir können die Ernte der ausländischen Erzeugnisse bis in die kleinsten Details verfolgen, wir ziehen gleichsam mit unseren Schiffen hinaus in die Welt.“

Der Kapitän unterbrach den etwas phantastischen Gedankengang seines Schwagers mit einem tiefen, gemüthlichen Daßlachen.

„Bei Euch spielt da eben die Phantasie, Karl. Ihr reißt in den Wolken, in der Einbildung. Den Jungen verlangte nach wirklichem Erleben. Es genügte ihm offenbar nicht, wenn er die Reiskörner prüfend durch seine Finger gleiten ließ, sich in die Heimat dieser Kornart zu versehen;



Zuden Kämpfen zwischen Barleux u. Chilly

von Kaffeepflanzungen und Kakaovernten hat er vielleicht ausgiebig gelesen, doch das wirkliche Erleben, Karl, das fehlt doch. Daß Dir das Verständnis dafür so gänzlich abgeht!

„Ja, das geht mir ab“, erwiderte der Großkaufmann hitzig. „Der Mensch soll auf dem Plage, wo das Schicksal ihn hingestellt, seine Pflicht erfüllen, nicht einem abenteuerlichen Drange nachgeben. Er hätte ja auch gern mal auf einige Jahre ins Ausland gehen können, wäre bei einem Geschäftsfreunde eingetreten, aber erst soll der Mensch doch etwas lernen. Wenn er nach Absolvierung der Lehrzeit mir gesagt hätte: „Vater, ich habe keine Lust zum Kaufmannsstand, hätte sich darüber reden lassen —“

„Doch nicht mit Dir, Karl“, fiel ihm Peter von Appen schneidend in die Rede. „Es wären drei bis vier Jahre vergeudet gewesen. Du hättest doch niemals in eine Umsattelung gewilligt.“

Das Gespräch schien sich gewaltig zuspitzen zu wollen, denn dem alten Kapitän war nichts so zuwider, als Zwang, wenn es sich um eine Lebensfrage handelte. Er hatte doch auch zwei Söhne gehabt, sie hatten wählen können nach ihrem Willen. Natürlich waren beide Seesleute geworden. Hans von Appen war ein Opfer seines Berufes geworden. Heim verdiente sich ein schönes Stück Geld mit Passagierfahrten auf dem Hudson. Seine Wege hätten sie auch Landratten werden können. Nur kein Zwang in Lebensfragen.

Er sah behäbig und breit in dem altväterischen Ohrensessel; Karl Butenschön ärgerte sich über den Schwager, der trotz seiner weiten Fahrten doch sehr einseitig veranlagt war. Was hatte denn Kapitän von Appen Großes im Leben geleistet? Er hatte die Waren der Großkaufleute aus fremden Ländern heimgebracht. Ihm konnte die Art der Ladung gleich bleiben. War's Kaffee, Kakao, Reis oder Tee oder was immer sonst. Sein Wirken war gleich einer Maschine; und nur das eine blieb vielleicht bestehen: er war der Herr auf dem Wasser. Im Kampf mit dem nassen Element, da lag seine Stärke, sein Wirken, aber es war doch nur einseitig. Er, Karl Butenschön, übersah ein reicheres Feld; seine Kenntnisse waren mannigfach ausgedehnt und konnten in seinem weiten Berufsfelde überall zur Geltung kommen.

Ja, er konnte sich recht ausgiebig über die Moralpredigten eines so einfachen Mannes ärgern, und hätten sich die beiden Frauen, die den Charakter ihrer Herren kannten, nicht mit Mitzklatsch und Tratsch ins Mittel gesetzt, wären die beiden Hitzköpfe am Ende noch zusammengerannt.

Während nun so Rede und Gegenrede flog bei den alten Herrschaften, wanderten die beiden jungen Menschenkinder nach dem Strande hinunter.

Paul hatte den Arm seiner Schwester in den seinen gezogen. Mit der freien Hand hielt er Ilse's Händchen fest in der seinen. So gingen sie fast einem Liebespaar.

„Ich begreife nicht“, sagte Ilse verweisend und versuchte, ihre Hand aus der Umklammerung des Bruders frei zu machen, „woher Dein Bedürfnis des Anschmiegens kommt. Du stammst doch von so kühlen Eltern. Deine Mutter war die Schwester Tante Trinas und hat ihr im Wesen wie ja auch im Äußeren geglichen. Na, und unser Vater ist ein kalter, strenger, ernster Mann.“

„Da irrst Du, gründlich, Kleine. In seinem verschlossenen Innern ruht ein Vulkan an Leidenschaft. Das kannst Du freilich nicht beurteilen, Du warst ein Baby, als Deine Mutter starb. Allein ich erinnere mich noch ganz gut, wie vernarrt er in Deine schöne Mutter war.“

Das Wort „vernarrt“ beleidigte das feine Gefühl des jungen Mädchens.

Der Vater hatte seine zweite Frau vielleicht stürmisch geliebt, trotzdem sich Ilse ihren Vater als zärtlichen Liebhaber gar nicht vorstellen konnte.

Auch in ihr lebte ja so sehr das Bedürfnis nach Liebe, die Sehnsucht, sich einem reiferen Wesen anzuschmiegen. Doch aber hätte ihr jungfräulicher Stolz es um alles in der Welt nicht zugegeben, auch nur ein Jota von diesem Gefühl zu verraten. Und schließlich — es war ihr ja auch nicht einerlei, wer ihr Zärtlichkeiten erwies.

Ilse Butenschön's Herz wollte sprechen — sie wollte lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüte. Sie baute sich nach junger Mädchenart ihre Idealwelt auf, und da glaubte sie zuweilen ihr Ideal in Ostwald von Emden gefunden zu haben. Sie träumte sich in ein wunderbares Glück hinein, um schließlich ganz erstaunt vor dem Rätsel zu stehen: „Weshalb verschwindet die Sehnsucht nach ihm, dem einzigen, wenn er mir fern?“

Ilse gelang es nicht, ihre Hand aus der des Bruders zu befreien. Sie empfand hin und wieder einen zärtlichen Druck, den sie nicht erwiderte. Hatte sie sich doch die Bruderliebe nicht so stürmisch, fast fordernd, vorgestellt. So kam es auch, daß sie das rechte Vertrauen zu dem weit älteren Bruder nicht finden konnte. Ihm hatte sie sich rückhaltlos anvertrauen wollen, und jetzt schreckte sie vor der Offenbarung ihres Mädchenherzens zurück.

Sie waren am Strande angekommen, schauten über die Wasserfläche; ein großer Dampfer der Kosmoslinie glitt langsam vorüber. Die kleinen Hafendampfer schossen pfeilschnell hin und her. Fischer segelten in einiger Entfernung.

Das alles bot bei diesem veränderlichen Aprilwetter kein besonders reizvolles Bild; Paul ödete es geradezu an.

(Fortsetzung folgt.)

### Aberglauben und Kriegsgende.

Studie von Georg Müller-Heim.

(Nachdruck verboten.)

Die Wahrsagerkunst, die schon im Frieden in größerem Umfange im Schutze war, als die Meisten ahnen, ist während des Krieges besonders sippig ins Kraut geschossen. In vielen deutschen Korpsbezirken haben die obersten Militärbehörden Androhungen empfindlicher Strafe gegen die Wahrsagerinnen, Sterndeuterinnen und Kartenlegerinnen erlassen. Aber wer vermöchte den Unflug auszurotten? Wenn auf einem Gebiete eine so starke Nachfrage herrscht wie auf dem der Zukunftsdeutung, da werden sich immer und immer wieder Angebote berufsmäßiger oder auch nur „gelegentlicher“ Art einstellen; es helfen auch Strafandrohungen nicht viel. Diese Sucht, die Zukunft zu erforschen, hat jetzt so weite Kreise ergriffen, daß man sie nicht mehr wie früher mit Scherz und Spott abtun kann. Denn das erregte auf der anderen Seite um so größeren Widerstand und verstoßte die Gemüter. Und es ist eben doch wahr! — „Aber es ist doch schon zum Teil eingetroffen!“ Wie oft hört man solche Entgegnung!

Nein, man muß die Sache schon ein wenig ernster nehmen! Man darf sich die Mühe nicht verdrücken lassen, aufzuklären und vorzubeugen. Die Sehnsucht, den Scheiter der Zukunft zu lästern, ist, in diesen Zeiten zumal, ja so begreiflich. Wer möchte denn nicht gern erfahren, ob seine Vorden aus dem furchtbaren Völkerringen heimkehren und wann die Sorgen des Friedens sich endlich wieder über die zermarterte Erde breiten! Feste Charaktere werden dabei nicht auf den Einfall kommen, im Kaffeehaus oder in derloge des Herzubens das Schicksal Deutschlands oder teurer Angehöriger erforschen zu wollen. Aber wankelmütige Unselbständige klammern sich an Strohhalm. Und weil nun bei dem oder jenem einmal zufällig die Deutung recht behalten hat, die Prophezeiung eingetroffen ist, so muß natürlich auch alles andere, was die Pythia orakelt, wahr sein.

Der Aberglaube ist eine ganz gewaltige Macht. Und er ist so tief (übrigens nicht nur bei uns, sondern bei allen Völkern) eingewurzelt, daß der Kampf gegen ihn fast aussichtslos erscheint. Die geistlichen Herren können's bezeugen, erlebens täglich, wie Leute, die sich gläubig nennen, nebenher stark abergläubig sind. Und — Hand aufs Herz! — haben wir nicht auch schon bisweilen dem Aberglauben Tribut gezollt? Das stube Ohr klingt, also redet man Gutes von mir. Das rechte . . . man macht mich schlecht! Vom Weidmann, der zur Jagd geht, vom Prüfling, der ins Examen steigt, von der „Schneelichen 13“ und dem „arnseligen Freitag“ soll gar nicht geredet werden, auch von den Träumern nicht, die an der Hand eines Traumbuches jede Vision im Schlafe zu deuten verstehen und auf Vorhalt so gern das Dichternwort zitieren: „Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumen läßt“. Aber man beobachte nur einmal die Leute auf der Straße, wenn irgendeine Kasse über den Weg gekarrt ist. Sie schämen sich wohl, ihren Aberglauben zu offenbaren; aber sie schlagen einen weiten Bogen um die Spur des Unglücksstieres oder aber sie bleiben stehen, als erinnerten sie sich an etwas Vergessenes und kehren um. Die Standsbeamten können's bezeugen, daß die Binde der Eheschließungen sich in einer genau nach Monatshälfte abgeschlossenen Kurve bewegt: Wenn der Mond zunimmt, wird geheiratet, drängen sich die Paare im Wartezimmer und nehmen lieber alle aus der Häufung entbehrenden Unbequemlichkeiten in Kauf. Geht's aber auf den Neumond, haben die Standsbeamten Ferien.

Es entsteht die Frage: In welchem Alter fällt man eigentlich dem Aberglauben anheim? Das Kind ist

jedenfalls frei davon; aber die Bligolbleibjahre sind hier das gefährliche Alter. Mit Scherz beim jungen Mädchen fängt's an. Zumeist im „Kränzchen“. Und schließlich geht die Zukunftsdeutung so in Fleisch und Blut über, daß das Kartenlegen zur Regel wird. Das Ende ist der Gang zur berufsmäßigen Kartenlegerin. Und wer diesem Unflam einmal verfallen ist, der steht auf Jahre hinaus unter seinem Bann. Ob nicht doch von Elternseite beizutreten dem Kartenlegen im geselligen Kreis entgegengetreten werden sollte? Es dürfte nicht heißen: „Gott, es ist ja nur zur Unterhaltung! Die Mädels lachen ja selbst darüber!“ Wenn sie beisammen sind, ja! Aber dasheim geht das Stimmen und Deuten an. Nun erscheint es ja auf den ersten Blick oft verblüffend, wie genau die Pythia die Familien-, Geld- und Verzeinsverhältnisse der Fragerinnen kennt. Daraus folgert man: Wer so gut über das, was war und ist, unterrichtet ist, der wird auch das wissen, was wird! Gerade auf dieser Erwägung basieren die Benormands thron ausbeuterischen Plan auf.

In einem bekannten Kurort Mitteldeutschlands betreibt eine Kartenlegerin viele Jahre lang ihr einträgliches Geschäft. Sie hatte die feinste Kundenschaft, Automobile und Gespanne standen oft in Reihen vor ihrem Haus und die ihr mit jedem Jahr höher angelegten Steuerabgaben bezahlte sie ohne Einwendungen pünktlich. Diese Frau hielt ihren Kunden zunächst einen Vortrag, daß sie die Wahrsagerkunst als „Wissenschaft“ studiert habe; sie bestie außerdem ein Publikum wie sonst niemand. Sie „fühle“ sofort beim Eintreten der Kunden ihre Herzensworte, ihre Lebensverhältnisse heraus, ohne daß die Herrschaften nur ein Wortchen zu sagen brauchten. Sie gab Proben. Und es stimmte! Das sprach sich herum, und ihre Wartezimmer waren leer. In diesen Salons saß nun eine „Empfangsdame“, ein junges, hübsches, sympathisches, freundliches Mädchen, das hieß „Korrespondenz erledigte“. Dieses besagte Mädchen hatte ein feines Gehör für die Herzensergüsse der Kundinnen, eine mitfühlende Seele für ihre Sorgen, ein ausgezeichnetes Gedächtnis für das ihr gesprächsweise Anvertraute und endlich das Geschick, unauffällig, um die Briefe zur Post zu geben“, das Zimmer zu verlassen. Wenn einige Minuten später die Kundin vor das von Haarsträhnen umrandete Antlitz der Hellsehlerin trat, da wußte diese ganz genau, wo jene der Schuß drückte, nachdem sie dreimal mit der linken Hand die Karten „nach dem Herzen zu“ abgehoben hatte, da lagen Herzprobe, Kreuzdame und der „Schuppenkönig“ und wie sie alle heißen, bald so, daß die Kundin hochbeglückt und — um einen Goldstück erleichtert von dannen ging. Bisweilen kam es vor, daß sich das Publikum nicht recht mit dem der Kundin „vermäßlen“ wollte, weil diese heute „zu aufgeregt“ war, dann kündeten Klingelzeichen der „Empfangsdame“, daß jetzt eine schwerverge Patientin das Zimmer verlasse, deren Adresse festgestellt werden müsse, um Nachforschungen bis zum nächsten Besuch anstellen zu können. Dieser Mumpitz hatte also Methode.

Und nicht viel anders ist's mit den Prophezeiungen über das Kriegsende. Was ist darüber schon alles gefaselt und gefaselt worden! Nichts davon ist eingetroffen.

Merkwürdig ist nur, daß die „Wahrsager“ so schnell vergessen werden. Die Abergläubigen sind wahrlich geduldige, gutmütige Leute. Am vergangenen 10. Juli sollte der Krieg zu Ende sein, weil die Quersummen der Jahreszahl 1918 eine Jehu und eine Sieben ergeben, also den zehnten Tag im siebenten Monat! Andere wußten ganz genau, daß am 17. August d. Js. „Schluß“ sein würde; in den Sternen stehe es geschrieben! Die Propheten arbeiten jetzt geradezu im Schweiße ihres Angesichts. Die berühmte Pariser Pythia Madame de Lhebes weiß ganz genau, daß ein kleines, unscheinbares, beinahe unbegreifliches Geschick-